Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

193 (22.8.1927)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 6 Pfennig Die Reklame-Millimeterzeile 45 Pfennig ○ Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungs- und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark ○ Ohne Zustellung 2 Mark ○ Durch die Post 2.46 Mark ○ Einzelpreis 10 Pfennig ○ Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 193 — Karlsruhe / Montag, den 22. August 1927 — 47. Jahrgang

Kein Strafaufschub für Sacco und Vanzetti

Letzte Rettungsmöglichkeit: Begnadigung durch Fuller

Beverley (Massachusetts), 21. Aug. Oberbundesrichter Holmes lehnte den von der Verteidigung Saccos und Vanzettis beantragten Strafaufschub ab. Die Hinrichtung wird erfolgen, falls Gouverneur Fuller Sacco und Vanzetti nicht begnadigt.

WTB. **Boston**, 20. Aug. Der erste Anwalt Hill hat in einem Schreiben an Gouverneur **Fuller** um weiteren Aufschub der Hinrichtung Saccos und Vanzettis ersucht, um eine **Verhandlung** vor dem **Obersten Bundesgericht** zu ermöglichen.

Richter Brandeis lehnt ab

WTB. **Boston**, 21. Aug. Der Richter am Obersten Bundesgerichtshof, **Brandeis**, hat es abgelehnt, irgendwelche Schritte in der Angelegenheit Sacco-Vanzetti zu unternehmen.

Washington, 22. Aug. Der Richter am Obersten Bundesgerichtshof, **Brandeis**, begründete seine Ablehnung einer Aufschiebung der Hinrichtung Saccos und Vanzettis mit persönlichen Beziehungen zu einigen Persönlichkeiten, die an dem Sacco-Vanzetti-Prozeß Interesse nähmen.

Vanzettis Schwester bei ihrem Bruder

WTB. **Boston**, 20. Aug. Der Schwester Vanzettis wurde heute von der Gefängnisverwaltung ein einstündiger Besuch bei ihrem Bruder gestattet. Bruder und Schwester umarmten einander und küßten sich. Sie unterhielten sich danach. Seine Schwester weigerte sich, irgendwelche Kommentare abzugeben.

Protestkundgebungen gegen den beabsichtigten Justizmord

WTB. **London**, 21. Aug. Im Hydepark fand heute eine Kundgebung zu Gunsten von Sacco und Vanzetti statt, an der 100 000 Personen teilnahmen. Hervorragende Sozialisten und Kommunisten hielten Ansprachen. Unruhen ereigneten sich nicht, da eine starke Polizeimannschaft zu Fuß und zu Pferde im Hydepark und in dessen Nähe bereit gestellt war.

London, 20. Aug. **Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses und die Arbeiterpartei haben an Gouverneur Fuller ein Telegramm gesandt, in dem sie um Gnade für Sacco und Vanzetti ersuchen. Dem Ansehen Amerikas, so heißt es in dem Telegramm, würde durch die Begnadigung kein Abbruch geschehen. Ein Schreiben ähnlichen Inhalts mit den gleichen Unterschriften wurde an die amerikanische Botschaft gerichtet.**

Mexiko (City), 21. Aug. (Funkdienst.) Der **mexikanische Gewerkschaftskongreß** wurde am Sonntag in Gegenwart von 1757 Delegierten eröffnet. Er sandte an das höchste amerikanische Gericht einen **Protest** gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti und beschloß einstimmig, für ganz Mexiko einen einstündigen Generalstreik falls das Urteil ausgeführt wird.

London, 21. Aug. (Funkdienst.) Während des Wochenendes haben in Großbritannien eine große Anzahl von **Demonstrationen** gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti statt, welche in einer Demonstration am Sonntag nachmittag im Hydepark in London gipfelten. Der Vorsitzende der britischen Gewerkschaften, **Hicks**, und der Vorsitzende der britischen Arbeiterpartei, **Roberts**, gaben im Namen der gesamten britischen Arbeiterbewegung das folgende Schreiben an Gouverneur Fuller, der noch jetzt die Möglichkeit hat, die Hinrichtung zu verhindern, bekannt: „Die britischen Gewerkschaften und die britische Arbeiterpartei bitten Sie dringend, angesichts der verlängerten Leiden unter dem Todesurteil Milde gegenüber Sacco und Vanzetti walten zu lassen. Die Lage der beiden Verurteilten hat Mitleid und Mitgefühl in den Herzen von Millionen arbeitenden Menschen erregt, die keinerlei Wunsch haben, Mord und Gewalttätigkeiten zu billigen oder die amerikanische Justiz auf ungerechte Weise zu kritisieren. Das Prestige Amerikas wird im Bewußtsein der Welt keine Einbuße erleiden, falls angesichts der weitverbreiteten Zweifel an der Gerechtigkeit ihrer Verurteilung Gnade gewährt wird. Wir beschwören Sie im Namen der Menschlichkeit, beide Männer zu befreien."

Der parlamentarische Führer der englischen Arbeiterpartei, **Macdonald**, hatte folgendes Telegramm gesandt: „Die ganze Angelegenheit ist entsetzlich. Ich hoffe noch jetzt, daß dem guten Namen Amerikas das Grauen dieser Hinrichtung erspart bleiben wird."

Paris, 22. Aug. (Funkdienst.) In zahlreichen Städten **Frankreichs** fanden am Samstag und Sonntag **große Protestkundgebungen** gegen die bevorstehende Hinrichtung von Sacco und Vanzetti statt. In **Paris** hatten sich etwa **50 000 Teilnehmer** eingefunden, die Veranstaltung verlief ohne besondere Zwischenfälle. Dagegen kam es in anderen Städten teilweise zu schweren Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei. In **Marseille** wurde dabei ein Arbeiter durch einen Schuß **getötet**. In **Le Havre** kam es bei einer Versammlung unter freiem Himmel inmitten der Stadt, die die Stadtverwaltung verboten hatte, zu **regelrechten Straßenkämpfen**, wobei 25 Personen, darunter 5 Polizeibeamte, schwer **verletzt** wurden.

Hilfegesuch an den Papst und Mussolini

Rom, 20. Aug. Die Bostoner Korrespondentin des Manchester Guardian und eine andere Dame des Hilfskomitees für Sacco und Vanzetti sind nach kurzem Aufenthalt in Torre Maggiore, wo sie dem **Vater Saccos einen Brief** seines Sohnes überbrachten, nach Rom weitergereist, um den **Papst** und **Mussolini** zu einer Intervention in letzter Stunde zu bewegen. Man beurteilt die Aussichten dieses Schrittes sehr **pessimistisch**.

Ein verspäteter Vorschlag

Amsterdam, 20. Aug. Im Amsterdamer Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist ein Telegramm des amerkanischen Sacco- und Vanzetti-Komitees eingegangen, in dem der Internationale Gewerkschaftsbund aufgefordert wird, zugunsten einer **bedingungslosen Begnadigung** Saccos und Vanzettis einen Proteststreik zu organisieren, der die ganze Welt umfassen soll.

Selbst wenn der Vorstand des IGB. auf drahtliche Einberufung noch bis Montag zur Beschlußfassung zusammentreten könnte, so wäre, ganz abgesehen von der technischen Durchführung, ein Beschluß nicht mehr ausführbar, da die Hinrichtung — besser der Justizmord — in der Nacht vom Montag auf Dienstag vollzogen werden soll. Uebrigens haben sowohl der Pariser Kongreß wie die dem IGB. angeschlossenen Organisationen rechtzeitig und nachdrücklich Protest erhoben.

Zur Frage der Verminderung der Besatzung

WTB. Paris, 21. Aug. Havas verbreitet folgende Mitteilung: Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß die englisch-französischen Verhandlungen über die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland vor ihrem Abschluß stehen. Ohne Zweifel ist noch keine vollständige Verständigung erzielt worden. Aber die wesentlichen Punkte wurden bereits geregelt. Wahrscheinlich wird es nicht lange dauern, bis auch die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten behoben sein werden.

Paris, 20. Aug. (Eig. Drahtber.) In einer Erörterung über die Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland sagt der **Temps** am Samstag, daß man eine Herabsetzung der Truppen von 70 000 auf 60 000 Mann **prinzipiell** ins Auge gefaßt habe. Das bleibe aber noch weit hinter der deutschen Forderung zurück. Da aber zwischen den englischen und französischen Interessen am Rhein grundlegende Unterschiede beständen, könne man von französischer Seite keinen einheitlichen Prozentsatz bei der Herabsetzung in Anwendung bringen.

Das **Journal des Debats** bestätigt, daß Frankreich eine Herabsetzung um 5000 Mann in London vorgeschlagen habe. Die französische Regierung habe diesem Vorschlag hinzugefügt, daß, falls Deutschland eine größere Herabsetzung wünsche — vielleicht 10 000 bis 12 000 Mann — England die englischen Besatzungstruppen **um den noch fehlenden Rest herabsetzen** möge.

Die französische **Liga für Menschenrechte** hat dem französischen Ministerpräsidenten einen scharfen Protest übermittelt, in dem sie sich **gegen die Eröffnung von Bordellen** in den besetzten rheinischen Gebieten wendet. In dem Protest wird u. a. darauf hingewiesen, daß derartige Bordelle **in 17 Städten**, die bisher keine Bordelle kannten, errichtet wurden. Die Bordelle seien ausschließlich mit **deutschen** Frauen bevölkert, trotzdem sich unter den französischen Truppen **zahlreiche farbige Soldaten** befänden.

Erklärungen Dr. Wirths

Paris, 22. Aug. (Funkdienst.) Der frühere Reichskanzler Dr. **Wirth** hat einem Vertreter des Exzelsior längere **Erklärungen** abgegeben, in welchen er bedauert, daß Frankreich in der Frage der **Truppenherabsetzung** im Rheinland Deutschland nicht weiter und vor allem nicht spontan entgegengekommen sei. Deutschland habe **jedenfalls Frankreich gegenüber alle Verpflichtungen** von Locarno erfüllt. Es sei sogar soweit gegangen, endgültig auf **Elsaß-Lothringen** zu verzichten. Da der Versailler Vertrag wie ein jeder Friedensvertrag durch den Sieger einem besiegten Staat aufgezwungen worden sei, so sei es doch eine bedeutende Tatsache inbezug auf den allgemeinen Weltfrieden, wenn der Besitzstand acht Jahre nach Unterzeichnung des Friedensvertrages durch freiwillige Verzichtleistung nochmals anerkannt worden sei. In Deutschland sei man allgemein der Ansicht, daß der Fall der Westgrenzen **endgültig** begraben sein müsse. Dasselbe sei aber nicht mit der **Ostgrenze** der Fall, wo Deutschland sich nur verpflichtet habe, nicht durch **Waffengewalt** Aenderungen vorzunehmen. Aber niemand könne verlangen, den **polnischen Korridor in seiner gegenwärtigen Gestalt anzuerkennen.** Die deutsche Regierung werde daselbst versuchen, Aenderungen zu erreichen, die mit seinen Interessen und dem Weltfrieden in Einklang zu bringen seien.

Keine Septembertagung des Reichstages

Nach wie vor wird in Regierungskreisen bezweifelt, ob der Reichsrat mit der Beratung der Regierungsvorlage des Reichsschulgesetzes so frühzeitig zu Ende kommen kann, daß diese dem Reichstag am 26. September zugeleitet werden könne, um von diesem dann in erster Lesung beraten werden zu können.

Es rächt sich jetzt, daß die Reichsregierung den Ländern keine Gelegenheit ab, vor Abschluß der Vorlage Stellung zu nehmen. Die Länderregierungen sind gezwungen, namentlich auch wegen der finanziellen Auswirkung den Entwurf eingehend zu prüfen. Das gilt auch für die Städte und Gemeinden, da diese von der finanziellen Seite des Entwurfes besonders hart berührt würden. Es wird auch die Frage erwogen, ob nicht die Unterrichtsverwaltungen aller Länder in gemeinsamer Beratung eine gemeinsame Stellung einnehmen können und sollen. Preußen ist mit der Fertigstellung einer umfassenden Denkschrift beschäftigt; ebenso werden alle anderen Länder den Entwurf einer genauen Prüfung unterziehen müssen.

Konferenz zum Schutze der jüdischen Minderheiten in Zürich

Zürich, 21. Aug. Vom 17. bis 20. August tagte in Zürich die Konferenz zum Schutze der jüdischen Mindeheiten, an der über 60 Delegierte teilnahmen. Besondere Bedeutung erhielt die Konferenz durch eine starke Vertretung des American Jewish Kongresses, der höchsten Repräsentanz des amerikanischen Judentums, ferner durch die Delegation aus Palästina. In den von den Kommissionen ausgearbeiteten **Resolutionen** wendet sich die Konferenz gegen die **politische und wirtschaftliche Unterdrückung der jüdischen Minderheiten in Osteuropa** und fordert für sie das Recht des freien nationalen Lebens sowie die Autorität in innerjüdischen Angelegenheiten, ferner insbesondere im Schulwesen. Sie erklärt es als Pflicht des **Völkerbundes**, darüber zu wachen, daß die von ihm garantierten Verträge zugunsten der Minderheiten auch wirklich erfüllt werden. Ferner protestiert sie gegen die **Verfolgung der Juden in Sowjetrußland** sowie gegen die **antisemitischen Exzesse in Rumänien.** Um den Kampf für die Verteidigung der Rechte der jüdischen Minderheiten, der kein Kampf gegen irgend einen Staat sein soll, erfolgreich zu gestalten, ruft der Kongreß eine ständige Organisation ins Leben, nämlich den Council on the rights of Jewish Minoritis (Comité pour la protection des minorités juives). Sitz der neuen Organisation ist Genf. Als erster Präsident des Council wurde N. Sokolowö, Präsident der zionistischen Weltexekutive, gewählt und zu Vizepräsidenten Stephan Wise, Präsident des American Jewish Kongresses, sowie Motzkin, Vorsitzender des Komitees der Delegation Juivos in Paris, ferner Oberrabbiner Prof. D. Chajes (Wien), Prof. Dubnow (Berlin) und Sejmdeputierter Grünbaum-Warschau.

Die Regierungen danken dem Reichsbanner

Berlin, 20. Aug. Der Gau Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erhielt heute vom Berliner Oberbürgermeister ein **Dankschreiben**, in dem es heißt: Der im Anschluß an die Verfassungsfeier im Hause der Funkindustrie stattgefundene Veranstaltung hat ein beredtes Zeugnis für die Verfassungstreue der Bevölkerung der Reichshauptstadt abgelegt. Die Organisation und das Gelingen der Veranstaltung sind in überragendem Maße dem Wirken des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu verdanken. Wir bitten daher, allen Beteiligten gleichzeitig im **Namen der Reichsregierung** und der **preußischen Staatsregierung** unseren verbindlichsten Dank für die aufopfernde Mitarbeit auszusprechen.

Dr. Reinholds in Amerika

WTB. **Williamstown**, 22. Aug. Der fünfte Vortrag Dr. **Reinholds** im Institute of Politics behandelte die Aussichten des Dawesplanes, der durch die Trennung der Aufbringung der Reparationen in Deutschland und der Uebertragung in fremde Währung einen wesentlichen Fortschritt zu dem Londoner Ultimatum darstelle. Die Zukunft müsse lehren, ob die **deutsche Währung** auf die Dauer den durch die Reparationen verursachten **hohen Steuerdruck** ertragen **könne.** Zweifellos werde Deutschland alle seine Kraft einsetzen, um loyal seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Hessen protestiert

Berlin, 20. Aug. Die hessische Staatsregierung hat, wie der Deutschen Zeitung aus **Darmstadt** gemeldet wird, beim **Reichswehrministerium** Protest eingelegt gegen das Verhalten des Gießener Reichswehrkommandeurs Fritz, der bei der Verfassungsfeier mit einigen Offizieren **demonstrativ abrückte**, als der Festredner Kritik am früheren monarchistischen System übte.

Todesurteile gegen russische Schmuggler

Moskau, 21. Aug. **Der Oberste Gerichtshof Weißrußlands verurteilte in einem Prozeß gegen Zollbeamte und Kaufleute in Witebsk wegen Schmuggel und Beihilfe dazu fünf Angeklagte zum Tode und mehrere andere zu Gefängnisstrafen.**

Eröffnung des Liller Gewerkschaftshauses

Paris, 22. Aug. (Funkdienst.) In Gegenwart zahlreicher in- und ausländischer Delegierter und mehr als 206 Gewerkschaften ist am Sonntag in **Lille** das **neue Gewerkschaftshaus** feierlich eingeweiht worden. Besonderes Aufsehen erregte eine Delegation von 2000 Mann der **Arbeitermiliz der belgischen Grubenarbeiter** des Hennegaues, die mit 50 roten Fahnen und einem Fanfarenkorps von 100 Mann erschienen waren. In der Festrede, die der Generalsekretär **Jouhaux** hielt, betonte er, daß das Ziel der Gewerkschaftsbewegung die friedliche Eroberung der Freiheit durch Arbeit sein müsse. Auf diesem Wege könne die Arbeiterschaft dem Frieden und der Welt zum Sieg verhelfen.

Tödlicher Absturz eines Fallschirmpiloten

Leipzig, 21. Aug. Bei dem heutigen Flugsportfest auf dem Flugsportplatz in Leipzig-Mockau verunglückte der Leipziger Fallschirmpilot Anton Merkelbach, der seinen 81. Absprung ausführte, tödlich. Merkelbach benutzte einen Fallschirm eigener Konstruktion, der sich auch sofort nach dem Absprung öffnete. Durch den Druck rissen jedoch die Haltegurten, sodaß der Pilot aus etwa 300 Meter Höhe abstürzte. Er war sofort tot.

Ein Lastkraftwagen mit Nationalsozialisten verunglückt

Nürnberg, 21. Aug. Nach hier eingegangenen Berichten ist einer der großen Lastkraftwagen, der nationalsozialistische Sturmtrupps von Berlin nach Nürnberg brachte, zwischen Plauen und Vogt **verunglückt.** Bei dem an letzter Stelle fahrenden Lastkraftwagen versagte beim Hinauffahrenn eines Berges die Bremse eines Anhängers, sodaß der Lastkraftwagen nach rückwärts abrollte. Der Anhänger fuhr gegen einen Baum und schlug um. **Fünf Nationalsozialisten** wurden mehr oder weniger **schwer verletzt.**

Beleidigungsklage Scheidemanns

Der Reichstagsabgeordnete **Scheidemann** hat laut Täglicher Rundschau das Brünner Montagsblatt wegen eines gegen ihn abgedruckten Schmähgedichtes verklagt. Darin war Scheidemann als „Söldling Englands" und „Volksverräter" bezeichnet worden.

Ueberkonsum?

Die deutsche Außenhandelsbilanz wird für das Jahr 1926 wahrscheinlich mit einem Milliardendefizit abschließen. Das erste Halbjahr 1926 brachte noch einen Ausfuhrüberschuß in Höhe von 526 Millionen Mark. Für das zweite Halbjahr 1926 ist ein Einfuhrüberschuß in Höhe von 710 Millionen und für das erste Halbjahr 1927 ein solcher von 1962 Millionen Mark festzustellen. Demgegenüber werden unsere Reparationsleistungen, die im vergangenen dritten Reparationsjahr nur 1350 Millionen Mark ausmachten, im laufenden Reparationsjahr auf 1900 Millionen Mark ansteigen und am 1. September 1928 mit 2500 Millionen Mark ihren höchsten Stand erreichen. Der Einfuhrüberschuß unserer Handelsbilanz bedeutet, da ihm keine Gegenposten aus deutschen Kapitalanlagen usw. im Ausland, sogenannte unsichtbare Ausfuhren, gegenüberstehen, das Eingeständnis, daß **Deutschland seine Verpflichtungen an das Ausland gegenwärtig nicht durch den wirtschaftlichen Ueberschuß der Arbeitsleistung im Lande selbst bezahlen kann.** Der Devisenbestand der Reichsbank ist tatsächlich auch seit Beginn des Jahres 1927 um 1 Milliarde zurückgegangen. Die Bank mußte die Devisenbestände verringern, um einen Teil der Einfuhr zu bezahlen.

Die Dinge sind ernst genug, um in aller Oeffentlichkeit recht gründlich behandelt zu werden. Die Art und Weise, wie diese Erörterung aber vor sich geht, muß befremden. Recht viele Kritiker machen sich die Beurteilung der Entwicklung sehr leicht, indem sie die steigende Passivität der deutschen Außenhandelsbilanz ohne weiteres auf den „Ueberkonsum" in Deutschland zurückführen. Diese Theorie muß, auf die deutsche Ein- und Ausfuhrpraxis angewandt, zu einer Drosselung der Einfuhr und zu einer forcierten Ausfuhr führen, was im Grunde genommen eine **Verschlechterung der Lebenshaltung** der breiten Massen und ein **Absinken des Lohnniveaus** bedeutet. Damit wäre der deutschen Wirtschaft aber unter keinen Umständen geholfen. Soweit die Einfuhr von Lebens- und Genußmitteln in Frage kommt, muß festgestellt werden, daß die Einfuhr trotz der im Jahre 1925 eingeführten Zollverschärfung weiter gestiegen ist. So betrug die Einfuhr von Lebensmitteln im Januar 1926 243,3 Millionen Mark, im Februar 1926 226,9 Millionen Mark, im März 219,9 Millionen Mark, im April 267 Millionen Mark, im Mai 282 Millionen und im Juni 292 Millionen Mark. Sieg stieg im Jahre 1927 an im Januar auf 363,6 Millionen, im Februar auf 337 Millionen, im März auf 311,4 Millionen, im April auf 336,1 Millionen, im Mai auf 356,1 Millionen und im Juni auf 371,7 Millionen Mark. Deutschland hat ohne Zweifel nicht mehr Waren eingeführt, weil es einen höheren Zoll bezahlen mußte, sondern doch nur deshalb, weil die deutsche Landwirtschaft nicht in der Lage war, die Nachfrage nach Agrarartikeln zu decken.

Die durch den Zoll erhoffte Leistungssteigerung in der Landwirtschaft ist also nicht eingetreten. Hinter dem Zollschutz macht sich größte Rückständigkeit der deutschen Landwirtschaft breit und dürfte den **Bankerott der Zollpolitik** bedeuten. Unter dem Einfluß dieser Zollpolitik ist der deutsche Großhandelsindex, während der Index anderer Länder dauernd fiel, von 135,9 auf 137,7 angestiegen. Der Teuerungsindet, der Index für Lebenshaltungskosten, hat sich in derselben Zeit von 144,6 auf 150 gesteigert und der Index für industrielle Fertigwaren erhöhte sich von 141,5 im Januar 1927 auf 147,3 im Juli 1927. Diese Preisentwicklung hat der deutschen Wirtschaft die Kraft zum Wettbewerb im Auslande genommen. Der Ueberschuß der Fertigwarenausfuhr ist infolgedessen in den letzten Jahren ständig im Sinken begriffen. Er betrug im ersten Halbjahr 1926 2940 Millionen Mark und im zweiten Halbjahr 1926 2790 Millionen Mark. Im ersten Halbjahr 1927 machte er nur 2390 Millionen Mark aus.

In der gleichen Richtung einer Erhöhung des deutschen Preisniveaus hat sich auch der Kartellpreis der deutschen Industrie ausgewirkt. Man hat die Rationalisierung und ihre furchtbaren Anforderungen an Mensch und Kapital mit der Notwendigkeit einer Preissenkung auf den Auslandsmärkten begründet. Diese Senkung ist aber nicht eingetreten. Vielmehr hat man die Profitquote erhöht, und der Kartellpreis verursacht, daß die Einfuhr ausländischer Fertigwaren nach Deutschland ständig steigt. Sie machte im Januar 1926 101,6 Millionen und im Juni 1926 104,4 Millionen Mark aus. Im Januar 1927 betrug sie 150,3 Millionen Mark; sie ist bis Juni auf 208,5 Millionen Mark gestiegen. **In demselben Maße, wie sich die für die Zollpolitik ins Feld geführte Argumentation einer Senkung der Lebensmitteleinfuhr als falsch erwies, hat die deutsche Rationalisierung hinsichtlich der Preissenkung völlig versagt.**

Soll sich die Entwicklung in Deutschland günstiger gestalten, so ist hier der Hebel anzusetzen. Dabei sollte die Frage **des Ueberkonsums** gründlich erörtert werden. Tatsache ist, daß sich die Geschmacksrichtung der deutschen Bevölkerung gegenüber vor dem Kriege geändert hat. Man bevorzugt solide Waren, will im Handel bessere Qualitäten haben, zeigt ein höheres Kulturbedürfnis usw. Das ist eine Entwicklung, die Hand in Hand mit der Industrialisierung eines Landes und seiner Bevölkerung geht. Wenn sich der italienische Arbeiter mit Makkaroni und Polenta begnügt, kann man dem deutschen Maschinenbauer eine solche Ernährung nicht zumuten. Er würde auch bei einer solchen Lebensweise die von ihm in den Fabriken verlangte Arbeitsenergie nicht aufbringen können. Die veränderte Geschmacksrichtung ist schließlich eine **Begleiterscheinung einer sich entwickelnden Qualitätswirtschaft**, und die physiologisch-psychologischen Veränderungen sind die **Grundlage eines größeren Inlandsbedarfs.** Auf ihm könnte eine vernünftige Wirtschaftspolitik ähnlich wie das in Amerika der Fall ist eine glänzende Inlandskonjunktur entwickeln, die sich dann, nach den Gesetzen der Vollbeschäftigung, in einer Preissenkung und in einer Vergrößerung des Warenexportes auswirken müßte. Die letzten Jahre haben immer mehr und mehr bewiesen, **daß wir ohne bessere Löhne und höhere Lebenshaltung,** die der gestiegenen Produktivität unserer Wirtschaft entsprechen, **niemals zu einer dauernden Ankurbelung unserer Wirtschaft** zum Ausgleich unserer Handels- und Zahlungsbilanz kommen können. In Wirklichkeit liegt in Deutschland kein Ueberkonsum, kein Luxuskonsum vor, der die Handelsbilanz belastet, sondern tatsächlich steht der Konsum unter Lohndruck, der, eben nach den Gesetzen der Vollbeschäftigung der Betriebe, die Bilanzen in Unordnung bringt.

Das deutsche Unternehmertum weiß, daß die beispiellose amerikanische Konjunktur auf einer gerechteren Verteilung des wirtschaftlichen Ertrags der im Lande geleisteten Arbeit beruht. Es kann sich aber nicht zu dem Entschluß durchringen, diesem Beispiel zu folgen. So liegt die Gefahr für die Wirtschaft nicht in der Gestaltung unserer Handels- und Zahlungsbilanz selbst, nicht in den Reparationszahlungen, sondern erst in den tiefen Ursachen, der ungerechten Verteilung des Arbeitsertrags.

Lotterieschwindel und Attentat

Warum Abg. Hugo Haase niedergeschossen worden ist

Die Welt am Montag schreibt:

„Die aufsehenerregende Verhaftung der beiden Lotteriebeamten **Böhm und Schleinstein,** die durch das Vertuschen von Losnummern und Gewinnnummern die Preußische Klassenlotterie bei einer Ziehung um 150 000 Mark betrogen haben, hat zu einer Untersuchung geführt, nach der dem Publikum zu seiner Beruhigung versichert wurde, daß es sich nur um einen **vereinzelt** dastehenden Betrugsfall handle. Wie weit das nun erwachte Mißtrauen im Publikum sich dadurch besänftigen ließ, mag dahingestellt bleiben.

Es gibt aber eine Tatsache, die den Wert jenes amtlichen Beruhigungsversuches schwer **erschüttert.** Das ist der Umstand, daß ein Mann bei Beobachtung von Ziehungen der Preußischen Lotterie bereits **vor acht Jahren die betrügerischen Manipulationen ungetreuer Lotteriebeamten behauptet und amtlich zu Protokoll gegeben hat!**

Und es besteht kein Zweifel daran, daß der am 7. Oktober 1919 von **einem Attentäter mit einem Revolver überfallene** und bald darauf an den Folgen der Schüsse **verstorbene** unabhängig-sozialdemokratische Abgeordnete **Hugo Haase** in tragischer Weise ein **Opfer seines Unglaubens an jene Lotteriebetrügereien** geworden ist. Der Mann, der auf Hugo Haase schoß, war ein unabhängig-sozialistisch gesinnter Arbeiter **Johann Voß,** der, stellungslos, einmal in das **Lotterie-Ziehungsbureau** gegangen war, dort **betrügerische Vorgänge** beobachtet zu haben glaubte und durch öfteren Besuch der Ziehungen die Bestätigung seiner Beobachtungen gefunden zu haben behauptete. Johann Voß, ein vergrübelter Eingänger, erstattete **beim preußischen Finanzministerium Anzeige.** Verständlich. Er **scheiterte mit allen Versuchen,** die Oeffentlichkeit auf seine Beobachtungen aufmerksam zu machen. Auch auf unserer Redaktion, wo er sein Material vorlegte, schien uns der Fall so ungeheuerlich, daß wir dem Manne, der im Verlaufe seiner vergeblichen Versuche, mit seinen Angaben durchzudringen, schließlich das geworden war, was man amtlich einen **„Querulanten"** nennt, keinen **rechten Glauben** schenkten. Er hat sich dann später auch an Haase gewandt, konnte auch bei ihm nicht durchdringen und hat ihm zwei **Kugeln in die Schenkel** — wie er ausdrücklich sagte: nicht in der Absicht, ihn zu töten, sondern um **die Oeffentlichkeit auf sich** und seine Angaben über den Lotteriebetrug aufmerksam zu machen. Unglücklicherweise **starb dann Hugo Haase** doch nach einigen Wochen an den erhaltenen, zunächst harmlos erschienenen Wunden. Der Attentäter aber wurde zur Beobachtung den **Psychiatern** übergeben. **Was aus ihm wurde, ist nicht öffentlich bekannt geworden.**

Bei seiner polizeilichen Vernehmung aber gab dieser Johann **Voß** in Gegenwart des Staatsanwalts Froböß und des Kriminalkommissärs Weitzel folgendes zu Protokoll:

„Im Sommer des vergangenen Jahres (1918!) **habe ich bei den Ziehungen der Preußischen Klassenlotterie** mehrfach die Beobachtung gemacht, daß durch **betrügerische Handlungen der** amtlich **bestimmten Personen die Hauptgewinne in die Hand gespielt** werden. Es geschah das in der Weise, daß beim Auszug von größeren Gewinnen **andere Nummern** als die ursprünglich gezogenen **herausgenommen und ausgerufen** wurden. Ich habe damals sofort, als ich meine Beobachtungen gemacht hatte, den Antrag auf **Sistierung der Ziehung** gestellt. Meine Beschwerden wurden zur Kenntnis genommen, führten aber zu **keinem Erfolge,** selbst dann nicht, als ich mich an den Präsidenten Terwandte . . ."

Die Beobachtungen jenes Johann Voß **entsprechen** in fraudulenter Weise dem Betrugsmanöver, dessen jetzt, acht Jahre später, die beiden Lotteriebeamten **überführt** worden sind.

Die gerichtliche Untersuchung gegen die Beamten Böhm und Schleinstein wird weiter als auf die eine letzte Ziehung zurückgreifen müssen, bei der es — auch nur durch Nebenumstände — gelang, den Lotteriebetrug zu entlarven.

Lehrerschaft und Reichsschulgesetz

Nach Hamburg und Oldenburg hat nunmehr auch die **Landeslehrerschaft der Provinz Schleswig-Holstein,** deren Organisation 5000 **Mitglieder** umfaßt, zum Reichsschulgesetzentwurf Stellung genommen. Ihre in Neumünster veranstaltete außerordentliche Vertreterversammlung nahm einstimmig unter lebhaftem Beifall eine Entschließung an, die den Entwurf als **verfassungswidrig** ablehnt. Er zerstöre die Schulhoheit des Staates, spalte das Schulwesen konfessionell und weltanschaulich von der Wurzel aus und vernichte insbesondere die in Schleswig-Holstein durch Jahrhunderte gewachsene, mit der Bevölkerung verwachsene Heimatsschule. Ferner beschloß die Versammlung einstimmig eine Urabstimmung unter den Mitgliedern zu veranstalten, bei der folgende Fragen zu beantworten sind: „1. Sind Sie bereit, den **Religionsunterricht** als ordentliches Lehrfach zu erteilen? 2. **Werden Sie von Ihrem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch machen, den Religionsunterricht niederzulegen, wenn der Entwurf Gesetz wird?"**

Aus der niederländischen Kolonialgeschichte

Christlich-kapitalistische Zivilisationsmethoden

Amsterdam, 19. Aug. (Eig. Bericht.)

Eine interessante Erinnerung an den großen **Aufstand** des Jahres 1898 auf **Sumatra,** die in Verbindung mit den heutigen Bewegungen im indischen Archipel nicht ohne Reiz ist, hat jetzt der sozialdemokratische Abgeordnete der 1. Kammer **Van der Vlugt** in „Het Volk" veröffentlicht. Damals war gerade einer der vielen Atjehkriege, die die Niederländer nun schon **seit Jahrzehnten** beschäftigen und doch bis heute nicht zur völligen Niederringung dieses kleinen, zähen Bauernvolkes geführt haben, beendet, als plötzlich aus den wild zerklüfteten Bergen des Gajolandes viele Tausende von Bewaffneten sich auf die Küstenlandschaften der Nordküste und Westküste von Sumatra stürzten. Wenn sie auch dem Bereich der niederländischen Forts mit ihrer überlegenen Bewaffnung fernhielten, so versetzten sie doch die Bevölkerung überall in Aufruhr, um endlich die Macht ihrer Unterdrücker zu brechen.

Wotan, der Wolfshund

Eine Tiergeschichte aus Kanadas Wäldern

von J. Oliver Curwood

21 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schnell wie der Blitz nahm Wotan diesen Vorteil wahr und sprang dem Gegner auf das Genick.

In diesem Augenblick kam Grauwolf mit knurrendem Schrei heran und schlug der Katze die Zähne tief in die Seite. Der Luchs versuchte zurückzuspringen — Wotan und Grauwolf gaben ihn nicht frei. Da fiel er vornüber in eines der Stachelschweine. Die spitzen Stacheln drangen ihm tief in den Leib. Ein schrilles Wehgeschrei kam aus seiner Brust — die furchtbaren Feinde ließen einen Augenblick von ihm ab — mit ein paar Sprüngen jagte er an ihnen vorüber und floh den Flammen entgegen.

Wotan verfolgte ihn nicht — Grauwolf drängte sich an ihn und leckte seinen Hals, wo frisches Blut das Fell rötete.

Der Marder lag wie tot und nur seine wilden, kleinen, schwarzen Augen huschten ängstlich über Wotan und Grauwolf. Die Stachelschweine schnatterten und zitterten, als wollten sie um Gnade bitten.

Und jetzt trieben schwarze, heiße Rauchwolken ganz niedrig über die Sandbank.

Am äußersten Ende, halb im Wasser drängten Wotan und Grauwolf sich eng aneinander und steckten die Köpfe unter die Leiber.

Das Feuer hatte jetzt den Teil des Waldes hinter der Sandbank erreicht. Ein Heulen und Krachen erfüllte die Luft wie von tobenden Wasserfällen und brausenden Sturmnächten.

Himmelan schlugen die Flammen, Asche und brennende Funken verschwanden zischend im Wasser. Ein paarmal zog Wotan den Kopf hervor und schnappte nach glimmenden Hölzern, die auf ihn niederfielen.

Nun erreichte das Feuer das dichte, grüne Buschwerk am Flußufer. Jetzt brannte es langsamer und ganz allmählich ließ die furchtbare Hitze nach. Immerhin dauerte es noch Stunden, ehe Wotan und Grauwolf die Köpfe hoben und freier atmen konnten.

Sie waren gerettet! Der Wald aber, aus dem sie auf die Sandbank geflüchtet waren, bot einen trostlosen Anblick.

Vereinzelte, schwarze Stämme streckten die kahlen, dürren Aeste wie anklagend gen Himmel. Schwarz und tot war heute die gestern noch grüne, lebendige Welt zwischen den beiden Flüssen.

Gegen Abend verzog sich der Rauch. Der Wind wechselte und brachte frische, kühle Luft von Westen und Norden.

Der Marder war der erste, der sich vorsichtig dorthin schlich, wo einstmals der Wald gestanden hatte. Die Stachelschweine rührten sich noch nicht, als auch Wotan und Grauwolf die Sandbank verließen. Sie begannen stromaufwärts zu wandern, und ehe die Nacht kam, waren ihre Füße wund von heißer Asche und glimmendem, verkohltem Holz.

Ueber der schweigenden, leblosen Welt ging der Mond auf. — Nicht ein Laut ertönte in der traurigen Wildnis, die gestern noch das Paradies der wilden Tiere gewesen war.

Wotan und Grauwolf wußten, daß es hier nichts mehr zu jagen gab, und die ganze Nacht wanderten sie auf ihren wunden Füßen weiter.

Um die Morgendämmerung stießen sie auf einen schmalen Sumpf längs des Flußufers. Hier hatten die Biber einen Damm über den Fluß gebaut, und sie überquerten ihn an dieser Stelle. Glücklich kam Wotan mit Grauwolf an das andere Flußufer.

Freudig winselnd begrüßten sie das grüne Laubdach zu ihren Häuptern.

Noch einen Tag und eine Nacht zogen sie westwärts und kamen in das dichte Sumpfland des Waterfound.

Um dieselbe Zeit reiste von der Poststation der Hudson-Bai nach Osten zu ein schlankes, dunkelhäutiges französisches Halbblut — mit Namen Henry Loti. Er galt als der berühmteste Luchsjäger im ganzen Hudson-Bai-Land und war auf der Suche nach Fährten, die er längs des Waterfound aufspürte. Dort war ein förmliches Waldparadies — zu Tausenden trieben sich die Kaninchen herum — infolgedessen mußte es auch viele Luchse geben.

Henry Loti baute sich eine Traperhütte und kehrte zur Poststation zurück, um zu warten, bis der erste Schnee fiel. Dann wollte er mit seinem Schlittengespann, seinen Vorräten und Fallen wiederkommen.

Von Süder herauf arbeitete sich langsam — als Grauwolf und Wotan von Westen kamen — zu Wasser in einem Boot ein junger Universitätszoologe, der Stoff für ein Buch sammelte, das er schreiben wollte. Es sollte heißen: „Ueber das Denken der wilden Tiere".

Sein Name war Paul Weymann, und er hatte es so eingerichtet, daß er einen Teil des Winters mit dem Luchsjäger Henry Loti zusammen verbringen konnte.

Er brachte eine Menge Papier mit, eine Kamera und das Bild eines Mädchens. Seine einzige Waffe war ein Taschenmesser.

Währenddessen schlugen Wotan und Grauwolf ihr neues Heim in einem dichten Sumpf auf, der nur wenige Meilen entfernt von der Hütte lag, die Henry Loti gebaut hatte.

11. Kapitel

Immer zu zweit

Im Januar brachte ein Führer von der Poststation den Zoologen Paul Weymann zu Henry Lotis Hütte.

Henry war sehr schlechter Laune und daß die ersten Tage des Beisammenseins harmonisch verliefen, hatte seinen Grund nur darin, daß Paul Weymann, ein Mann von etwa 32 Jahren, bescheiden ruhig und freundlich blieb.

Schon am ersten Abend erzählte Henry, was ihn verdrießlich machte. Sie saßen beide am rotglühenden Ofen und rauchten ihre Pfeifen, während draußen der Wintersturm heulte.

„Es ist verdammt merkwürdig," polterte Henry los, „mir sind sieben Luchse in den Fallen verloren gegangen; einfach in Stücke zerissen — gerade wie Kaninchen, die der Fuchs gestiehlt hat. Noch niemals, solange ich Luchsjäger bin, hat ein Tier — nicht einmal ein Bär — einen Luchs in der Falle angegriffen. Es ist das erstemal, daß ich so etwas erlebe. Und sie sind derartig zugerichtet, daß ich keinen halben Dollar dafür kriege." Er schwieg einen Augenblick und stopfte die Pfeife. Dann fuhr er fort: „Mehr als 200 Dollar habe ich auf diese Weise verloren! Und denken Sie, zwei Wölfe sind die Halunken! Ich sehe es an der Fährte — immer zwei, niemals einer! Sie folgen meinen Fallenstrecken und fressen die Kaninchen, die ich als Köder benützen will! Sie rühren weder dem Marder, noch dem Nerz, noch dem Wiesel etwas. Aber gerechnet den Luchs — verdammt nocheinmal — springen sie an und reißen ihm das Fell vom Leibe, als ob man" — er suchte Worte, erregt nach einem Vergleich — „als ob man Baumwollflocken vom Busch schlägt! Strychnin und Hirschfett habe ich gelegt — Fallen habe ich gestellt, aber sie sind schlau — ich kriege sie nicht! Sie treiben sie mich fort, als ich sie fange. — Fünf gute Luchse habe ich bis jetzt nur erbeutet und sieben haben sie mir zerrissen!"

Blitzenden Auges schlug er mit der Faust auf den Tisch. Dann sah er erwartungsvoll zu Weymann hinüber, der ins Feuer starrte und schwieg. Er war ein nachdenklicher Mensch, der wußte, daß der Egoismus die Menschen blind macht gegen die vielen Wunder der Schöpfung. Er glaubte an die Vernunft und Klugheit der Tiere und bestritt, daß ihre oft so wunderbaren, überlegten Handlungen nichts weiter als blinder Instinkt seien.

Henrys Erzählung beschäftigte ihn und er vermutete, daß irgend ein ganz bestimmter Grund hinter der Handlungsweise der Wölfe steckte.

Das sagte er auch dem Jäger und sie sprachen beide noch bis Mitternacht über die seltsamen Tiere.

(Fortsetzung folgt.)

Tengkoe di Tiro hieß der große malaiische Volksführer, der als streng gläubiger Muhammedaner überall die Massen zu begeistern wußte. Er weckte die noch Ungläubigen zugleich auf, sich dem Islam anzuschließen, da die Macht der Niederländer über nichts anderes als eine Zuchtrute Gottes sei. Selbst desertierte niederländische Unteroffiziere und Soldaten schlossen sich ihm an, seine Ansprachen und Gebete wurden in Tausenden von Abschriften über den ganzen Archipel verbreitet. Man muß dabei den uralten muhammedanischen Volksglauben in Betracht ziehen, daß der Streiter gegen die Ungläubigen sich einen bevorzugten Platz im Paradies erwirbt. So wurden die Männer fortgerissen, zum Gewehr zu greifen und sich am Kampfe zu beteiligen. Die Macht von Tengkoe di Tiro war so groß, daß noch heute sein Grab als ein Heiligtum gilt, zu dem Wallfahrten unternommen werden. Schon als 15 Jahr **wußte er bei seinem kämpfenden Volk den** Geist **wach zu erhalten.** Außer seiner malaiischen Muttersprache sprach und las er Niederländisch und Englisch. Er führte das Volk der Gajos, die sich unter ihm erhoben, als das Land der ... niedergebrannt und verwüstet war und Tausende von Witwen und Waisen die erbarmungslos niedergemetzelten Väter beweinten. Sie nahmen unter Tengkoe di Tiro den Krieg auf, den der kürzlich mit großem Pomp in Amsterdam begrabene General Van Heutz der Königin Wilhelmina glaubte melden zu können, daß er ihr ein unterworfenes Atjeh „zu Füßen lege".

Dem Volksführer trat ein zweiter Mann zur Seite, der bereits starb, aber heute ebenfalls zu den Großen seines Landes gezählt wird, Tengkoe Tapa. Er kam mit dem in die unwirtlichen ... des Gajolandes geflüchteten Sultan der Atjeh, Mohammed ..., in Berührung, den er durch seine Beredsamkeit aus einem ... zu einem Mann erzog, und sein Einfluß auf die Massen war so groß, daß die Volkslegende in ihm den unverwundbaren unsterblichen Malem Diwa erblickte, der bereits vor Jahrhunderten auf der Erde gelebt hatte und später wieder gen Himmel gefahren sei. Seine Heimat lag bei dem Tawarsee in der Nähe des Vulkans, der noch vor etwa 75 Jahren in einem gewaltigen Ausbruch zahlreiche Dörfer zerstört hatte. Wegen eines Totschlages hatte er die Heimat verlassen müssen und sieben Jahre in wüster Einsamkeit Buße tun, bis er ganz vergeistigt, mager wie ein Skelett und mit den unmöglichsten Fellen aus Gras behangen der ... folgte, die ihm gebot, wieder zu den Menschen zurückzukehren. So traf er mit dem vorgenannten Sultan in Takengön zusammen, wo bereits die Sage ihm vorauseilte, daß er Wunder über Wunder verrichte. „Lah ill' Allah", es ist nur ein Gott, so rief er überall den Massen zu, und dieser Ruf hallte begeistert an der Ufer des Laut Tawarflusses und in den Bergtälern von ... wieder, um ungezählte Tausende zum heiligen Kampfe zu begeistern. Es war ein religiöses Erwachen, wie es das entlegene Land der Gajo seit Jahrhunderten nicht mehr gesehen hatte. Tengkoe Tapa organisierte einen Ambulanzdienst mit tüchtigen ...meistern und modernen Verbandsstoffen und Medizinen. Von ihm ging der Gedanke aus, die Küstenländer zum Operationsgebiet des Kampfes zu machen. So groß war die Begeisterung, daß man besinnungslos dem sicheren Untergang in die Arme lief. In den Kämpfen des Küstenlandes fiel der todesmutige Mann, was die Gajos selbst zunächst nicht einmal glauben wollten. Seine Anhänger kämpften zunächst weiter, wo sie einen Führer von dunkler Herkunft, Teukoe Ben, fanden, der sie zu Hunderten dem sicheren Tode preisgab. Bis zum Jahre 1904 dauerte dieser Guerillakrieg, bis in Gajo Loeis, weit vom Tawarsee entfernt, die dort zusammengerotteten Tausende gleichsam hingemäht wurden. Damit war der Widerstand des Gajovolkes gebrochen, aber sein Todeskampf zu Jahrhundertanfang liest sich noch heute wie eine Legende.

Gerade zur rechten Zeit wird diese lebendige Schilderung veröffentlicht, um auf die sogenannten **kommunistischen Umtriebe als** Ursachen der Aufstände eines unglücklichen Volkes das rechte Licht zu werfen. Vor 30 Jahren sprach noch niemand von Kommunisten im Archipel; es war kein Moskau da, dem man Geldsendungen zur Entfachung von Aufständen hätte zuschreiben können, und es wurde noch blutiger gekämpft als in unserer Gegenwart. Die Geschichte des Archipels ist eine Geschichte leidenschaftlicher Aufstände und blutiger Unterdrückungen, die immer wieder einander abgelöst haben und den politischen Freiheitsdrang dieser Völker begreiflich erscheinen lassen.

Deutschnationale und völkische Lausbübereien

„Sprunggeld" für die Beamten

Mit seltener Gehässigkeit sind bei der diesjährigen **Verfassungsfeier** von völkischen und deutschnationalen Ehrenmännern **Methoden** ausfindig gemacht worden, um einerseits nicht gegen Beamtenrecht und behördliche Anordnung zu verstoßen, anderseits aber doch gegen die Republik, **die Verfassungsfeier** und die Farben Schwarz-Rot-Gold zu demonstrieren. In **Schwerin** erschien ein **Schuldirektor** bei einer Verfassungsfeier mit **schwarzer Schleife, weißem Anzug und roten Nelken.** Durfte er nicht die schwarz-weiß-rote Fahne aufs Dach setzen, so sollte er sich doch selbst Schwarz-Weiß-Rot auflackieren. Er besaß außerdem die Dreistigkeit, die Schulkinder während des ganzen Verlaufes der Feier stehen zu lassen, damit sie doch auch eine Freude am Verfassungstag hatten. Es sollte sich eigentlich von selbst verstehen, daß Leute, deren innere Gehässigkeit gegenüber der Verfassung in solchem Verhalten zum Ausdruck kommt, in hohem Bogen aus dem Amte fliegen. Auf diese Frechheit ist nur eine Antwort: **Hinaus!**

*

In **Naumburg a. S.**, einem Eldorado der Schwarz-Weiß-Roten, hatten Völkische und Deutschnationale in trautem Verein einen besonders feinen Plan ausgeheckt, um die Verfassungsfeier auf dem Marktplatz nachdrücklich zu stören. Als die Feier begann, war in einer Nebenstraße eine **Reihe von Krafträdern und Automobilen** aufgestellt. Kaum begann die Ansprache, so ging es los. Nr. 1: ein Kraftwagen. Laut hupend und knatternd umfuhr er den Marktplatz. Nr. 2: ein Motorrad, rundherum um den Marktplatz mit Geknatter und Töfftöff. Nr. 3: wieder ein Motorrad. Nr. 4: wieder ein Kraftwagen und zwar der Wagen des Reichslandbundes. Der Chauffeur ging los mit dem Ausruf: **„Jetzt will ich aber einmal meine Karre knattern lassen!"** Inzwischen hatte sich der Versammlung gewaltige Empörung bemächtigt. Die Polizei schritt ein und machte dem Unfug der Verfassungsfeinde ein Ende.

Lausbüberei unter schwarz-weiß-roter Flagge! Die Herrschaften, die soviel von Ehrung der alten Reichsfarben reden, sollten sich im Ernst überlegen, ob sie nicht eine Aktion zum Schutze von Schwarz-Weiß-Rot gegen Völkische und Deutschnationale Lausbubereien einleiten sollten!

*

In **Ilsfeld in Württemberg** tagte an einem Sonntag im Juli eine **Bauernversammlung**, in der der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Körner aus Stuttgart das Hauptreferat hatte. Neben ihm sprach der Bauernanwalt **Schuhkraft aus Ilsfeld.** Er hetzte die Bauern gegen die Beamtenschaft auf und sprach:

„Die **Beamten** haben auch schon wieder um **Erhöhung des Sprunggeldes** nachgesucht."

Nach diesem Ausspruch kratzte er sich höhnisch hinter den Ohren und sagte: „Halt, ich habe mich versprochen, worauf die ganze Versammlung in wieherndes Gelächter ausbrach. Sie hatte ihn nur zu gut verstanden, mit dem **Sprunggeld** meinte er **die Kinderzulage der Beamten.**

Bei einer früheren Gelegenheit hatte dieser Bursche schon einmal die Worte gebraucht: „Wenn die Beamten ihre Kinder nicht mehr erhalten können, dann sollen sie **das Jungemachen bleiben lassen.**"

Feine Burschen das! Sie wählen selbstverständlich deutschnational.

Weitere Rationalisierung bei der Reichspost

Eine bürgerliche Korrespondenz meldet:

Die **Reichspost** hat vor kurzem eine umfangreiche Uebersicht über die von ihr in den letzten drei Jahren getroffenen **Vereinfachungs- und Sparmaßnahmen** veröffentlicht. Aus ihr ergab sich, daß sie unablässig tätig gewesen ist, um die Kosten ihres Verwaltungs- und Betriebsapparates herabzumindern; die erzielten Ersparnisse belaufen sich im Dauerzustand auf jährlich etwa 120 Millionen Mark. Vor wenigen Tagen hat der Reichspostminister in einem besonderen Erlaß neue Maßnahmen in der Richtung einer weiteren tatkräftigen Rationalisierung verfügt. Es sollen nämlich die Verwaltungs- und Betriebsverhältnisse des gesamten Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienstes bei allen Verkehrsanstalten vom Standpunkt wirtschaftlicher Betriebsführung alsbald systematisch durchgeprüft werden, und zwar nicht vom grünen Tisch aus, sondern durch ausgesuchte diensterfahrene Beamte an Ort und Stelle.

Diese Durchprüfung soll sich u. a. darauf erstrecken, ob die Arbeitsräume, Arbeitsplätze, Arbeitsgeräte und Dienstmöbel den Erfordernissen einer zweckmäßigen Betriebswirtschaft genügen, und den Bedürfnissen des Massenverkehrs angepaßt sind. Besonderes Augenmerk wird gerichtet auf zweckmäßiges Ineinandergreifen der einzelnen Betriebsstellen, auf Ausschaltung unnötiger Arbeitswege und Arbeitsvorgänge, auf Beseitigung aller Leerläufe, auf möglichst wirtschaftliche Verwendung der Arbeitskräfte, weitgehende Schaffung technischer und Mechanisierungseinrichtungen, Hebung der Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreude des Personals (soziale Einrichtungen, günstige Arbeitsbedingungen, gute Beleuchtung, Erwärmung, Entstaubung und Lüftung der Arbeitsräume usw.). Der Grundsatz, daß der richtige Mann an die richtige Stelle zu setzen ist, soll von allen durchgeführt werden. Die Ergebnisse der neuzeitlichen Arbeits- und Betriebswirtschaft und Betriebswissenschaft sind hierbei auszuwerten. Die Beamtenschaft und ihre Organisationen werden in weitgehendem Umfang zur Mitarbeit herangezogen. Die Oberpostdirektionen sind beauftragt, innerhalb der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel alle im vorstehenden Sinne für notwendig erachteten Betriebsänderungen und Betriebsverbesserungen ohne Verzug durchzuführen; nur in Sonderfällen ist an das Ministerium zu berichten. Es steht zu erwarten, daß die neuen Maßnahmen wesentliche Fortschritte für die Verwaltung und das Publikum bringen werden.

Internationaler Genossenschaftskongreß

Stockholm, 19. Aug. (Eig. Bericht.)

Der dritte Sitzungstag des Internationalen Genossenschaftskongresses begann mit einer Begrüßungsansprache des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, der mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. In einigen wuchtigen Sätzen konstruierte er den Zusammenhang von Teil XIII des Versailler Friedensvertrages mit der Genossenschaftsbewegung. Unter lebhaftem Beifall gab er dann dem Wunsche Ausdruck, daß die engen Beziehungen des Internationalen Arbeitsamtes zu dem Internationalen Genossenschaftsbund im Interesse der arbeitenden Klassen aufrechterhalten werden.

Ueber **„Die Beziehungen zwischen den Konsumgenossenschaften und den landwirtschaftlichen Genossenschaften"** sprach Direktor Jaeggi vom Verband Schweizerischer Konsumvereine. Das Thema, das auch auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz behandelt worden ist, führte zu einer eingehenden Aussprache. Besonders gab Professor Dr. Totomianz (Berlin), der anerkannte Theoretiker des russischen Genossenschaftswesens, wertvolle Anregungen und Beiträge kultureller Art zu dieser wichtigen Frage. Der im wesentlichen städtischen, technisch-kapitalistischen Zivilisation durch das Zusammenwirken der beiden wichtigsten Genossenschaftsarten an die Seite gestellt werden. Die amerikanischen Landwirte bringen alljährlich für 15 Milliarden Dollar landwirtschaftliche Erzeugnisse auf den Markt, erhalten davon aber nur 8 Milliarden, alles andere verschlingt der Zwischenhandel. Dieser Uebelstand müsse durch Zusammenarbeit von Produzenten und Konsumenten beseitigt werden. Ein russischer kommunistischer Vertreter behauptete unter dem Widerspruch des Kongresses, daß die Genossenschaftsbewegung in den kapitalistischen Staaten zur Lösung ihrer Aufgabe unfähig sei, weil sie auf die Finanzierung durch die kapitalistischen Banken angewiesen sei; in Rußland kommt das nicht in Frage. In seinem Schlußwort deckte der Referent die Widersprüche in den Ausführungen des kommunistischen Redners auf. Er wies darauf hin, daß die Genossenschaftsbewegung auch in den kapitalistischen Ländern genügend eigenes **Kapital** entwickle, während andererseits in Rußland die Gütererzeugung keineswegs vom internationalen Kapital unabhängig ist; **Sowjetrußland ist selbst sehr froh, vom Ausland Kapital zu bekommen.** Unter lebhaftem Beifall unterstrich der Redner noch einmal die Notwendigkeit einer **Verständigung** durch Zusammenarbeit **zwischen Bauern und Arbeitern auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik.** Gegen die Stimmen der Kommunisten fand eine den Ausführungen des Referenten entsprechende Entschließung Annahme.

Dann folgte die Aussprache über das gedruckt vorliegende Referat des Schweden Johannsson **„Probleme der modernen Genossenschaftsbewegung"**, das die organisatorischen, wirtschaftlichen, finanziellen und technischen Voraussetzungen behandelt, unter denen die genossenschaftliche Gemeinwirtschaft der kapitalistischen Profitwirtschaft überlegen sein muß. Den Russen gingen die Schlußfolgerungen des Referenten wieder nicht weit genug, weil ihnen jede politische Note fehlte. Unter Ablehnung französischer Abänderungsanträge wurde die Resolution Johannsson unverändert angenommen.

Nachdem eine von Kaufmann (Hamburg) empfohlene Resolution über die **Tätigkeit der nationalen Organisationen** einstimmig, also auch von den kommunistischen Vertretern, angenommen war, in der „die Hochhaltung der Rochdaler Grundsätze als Grundlage der genossenschaftlichen Organisation" empfohlen wird, **was im Widerspruch zum kommunistischen Programm und der kommunistischen Taktik steht,** wurden die Resolutionen zur **Wirtschaftspolitik** des Internationalen Genossenschaftsbundes behandelt. Die von den Kommunisten eingebrachten Abänderungsanträge zu einer englischen Resolution, deren Schlußsatz vom Zentralvorstand zur Streichung empfohlen war, weil er aktiven Widerstand gegen den Krieg verlangte, wurden gegen 141 Stimmen der Russen und Oesterreicher **abgelehnt;** auch die unabgeänderte englische Resolution wurde gegen 244 Stimmen abgelehnt, worauf sie in der abgeänderten Form unter lebhaftem Beifall mit 491 angenommen wurde. Eine kommunistische Resolution, die die „Einheitsfront" der Genossenschaftsbewegung mit den beiden Gewerkschaftsinternationalen (Amsterdam und Moskau) sowie die Schaffung eines Programms des internationalen Genossenschaftsbundes forderte, wurde, nachdem Mirus (Berlin) und Lorenz (Hamburg) dagegen gesprochen hatten, vom Kongreß mit erdrückender Mehrheit abgelehnt. Annahme fand statt dessen ein Antrag Thomas auf

„Hat sich ein bißchen weh getan"

Von Kurt Offenburg

In Maryland — einem der Staaten Nordamerikas, wo Verbrecher noch von Recht und Gesetzes wegen zum Strang verurteilt werden; im übrigen berühmt durch seinen goldgelben Zigarettentabak — löschte unser Schiff tagelang Kalisalze. Einundeinhalbes Hundert Neger kamen an Bord, bauten unter Aufsicht weißer Antreiber eine kleine Transportgesellschaft auf: mit Wagen, Kranen, Pützen, von denen jede auf einen Hieb zwei Tonnen Salz faßte. Und als in knapp einer Stunde alles fertig war, begann das Ausladen: in einem Tempo, das an Irrsinn grenzt, weil jede Vorsichtsmaßregel außer acht gelassen wurde. Mit Spitzhacken wurde in den Laderäumen das Salz losgehauen, der gelockerte Staub in die Pützen geschaufelt, der Hebehaken eingehängt, die Last hochgeheißt von knatternden Winden. Jeder Schub, der an Deck kam aus der Tiefe des Schiffes, zuerst gewogen, dann durch einen Trichter in die außerbords wartenden Schubkarren und von hier endlich in die Eisenbahnwaggons geschüttet. So ging es wenigstens an der Backbordseite zu, mit der das Schiff am Kai lag; steuerbords aber wurde das Salz in dreimastige Segler umgeladen, die es nach irgendwelchem kleinen Hafen brachten. Zehn Winden ratterten an Bord, zehn Ladebäume waren in Arbeit, schwangen hin und her mit vollen und leeren Pützen.

Die Neger im Dunkel des Laderaumes troffen von Schweiß; in Rinnsale flossen ununterbrochen über ihre dunkel glänzende Haut; die Leute an Deck, an der Waage und am Trichter und die außenbords, die die gefüllten Schubkarren in Güterwagen drückten und entleerten: sie alle spuckten weißen Staub. Den Durst zu stillen tranken sie Wasser aus Eimern, so wie man sie Pferden vorsetzt. Den hineingewehten Staub merkt man nicht mehr, wenn die Zunge am Gaumen klebt. Mittags schlangen sie hastig aus fetttriefenden, aufgeweichten Düten ihr mitgebrachtes Essen: Brot und ein Stück Fleisch. Suchten dann einen spärlichen Schattenstreifen, legten sich, dumpf animalisch, zu kurzem Schlaf. Kohlenrauch der Eisenbahn, die in der Mittagszeit die gefüllten Waggons fortführte und wieder leere brachte, flog über die Ruhenden hin. So ging ein Tag wie der andere: von 8 bis 12, von 1 bis 5. Das sind zwar nur acht Stunden, aber bei 38 bis 45 Grad Hitze, bei Muskelaufwand, staubfressend, unter dem Geschrei der Antreiber: das zählt für sechzehn Stunden. 45 Cents Stundenlohn wurden nicht geschenkt. Und in diesen zehn Tagen, da unser Schiff im Hafen lag und löschte, gab es elf Verletzte und einen Toten. — Wieviel Schiffe kommen täglich, um Ladung zu löschen oder zu nehmen? Wieviel Neger kostet das täglich? Keine Statistik in diesem Land der Zahlen gibt Aufschluß.

*

Mittags, kurz nach Beginn der Arbeit, schrie an Ladeluke IV der Antreiber, kleiner brutalgesichtiger Yankee: „Stopp!" — Man lud einen Neger in die Pütze, seilte ihn, blutüberströmt, aus dem Bauch des Schiffes hoch. „Hat sich ein wenig weh getan", sagte der Weiße, und während man den Schwarzen mittschiffs trug, wo einer der Steuerleute Verbandsstoff holte, ging die Arbeit weiter, als wäre nichts geschehen.

Stammelnd, Erklärung suchend, wie das Unglück geschehen konnte, lag der aus der Schläfe blutende Neger im Schatten des Bootsdecks. Lallend fielen zusammenhanglose Worte mit einem Blutstrom aus seinem Munde: hilflos wie ein Kind zitterte der zwanzigjährige Bursche, Todesangst in den Augen. Mit einem Notverband um den Kopf schleppten ihn zwei Schwarze die Gangway hinunter; ein Polizist packte den Verwundeten in den Beiwagen seines Motorrades, fuhr mit ihm nach dem Krankenhaus.

Am nächsten Morgen erfuhr ich: noch während der Einlieferung, auf der Fahrt nach dem Hospital, war er gestorben.

„Hatte sich ein wenig weh getan."

Wahrscheinlich auch der Neger, den am nächsten Tage eine nachrutschende Salzlawine verschüttete, den seine Brüder noch rasch ausschaufeln konnten und der ebenfalls im Krankenhaus verschwand. Wahrscheinlich ebenso die vier Männer, denen als Lohn für Ueberstunden der viele Zentner schwere Ablauftrichter den Fuß zerquetschte, das Fleisch von den Armen riß, die Schulter zerschmetterte. Auch sie hatten „sich nur ein wenig weh getan". Die Stauereigesellschaft wird das nächste Mal voraussichtlich bessere Seile verwenden, damit nicht wieder ein Trichter zwanzig Meter vom Schiff herunter in die Arbeiter saust. — Abends bei Tisch, brachte ich das Gespräch auf die mangelnden Vorsichtsmaßregeln, das hastige Arbeitstempo, die Ursache der vielen Unglücksfälle.

„Lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen, das kommt hier jeden Tag vor. Es ist ja nur ein Neger", sagte der Chefingenieur, lud sich noch etliche Gabeln Piccalilli auf den Teller und erörterte wieder eingehend den alten Klatsch über Schiffe, Kapitäne, Beförderungen, Reedereien und Familiengeschichten.

Theater und Musik

Sommeroperette im Konzerthaus
Adieu Mimi!

Man liest zwar Operette auf dem Programm, aber diese Mimi aus dem Nachtlokal Maxim spielt uns doch nur einen Schwank vor mit wenig Handlung, doch viel würziger Situationskomik. Ralph Benatzki hat dazu in jedem Akt zwei, drei hübsche Gesangs- und Tanzstücke eingeschoben und damit sehr wesentlich zur Unterhaltung beigetragen.

„Mimi" ist nebst ihrem Anhang leichte Ware. Sie flattert von einem zum andern, wirkt bald im Nachtlokal, bald im Direktionszimmer einer Bank, bald im eigenen, bald im fremden Hause. Aber sie hat doch auch ihre guten Seiten; denn trotz ihrer Flatterhaftigkeit verhilft sie dem Sekretär zum Posten eines Bankdirektors. Wie sie es macht, und wie der Sekretär, ein ganz fixes Karnikel, sich durch alle möglichen und, sagen wir ruhig, unmöglichen Situationen durchschinden muß, wie er selbst einer Frau „im gefährlichen Alter" eine Liebeserklärung macht, um diese Dame in eine Telephonzelle zu sperren, im zweiten Aktschluß seinen „explodierenden" Schwiegervater in blamable Verlegenheiten bringt, wie er das und noch mehr macht, läßt den Zuschauer fast nicht aus dem Lachen herauskommen. Im übrigen ist aber die ganze „bessere" Gesellschaft, die hier in Freiheit dressiert mit ihren Sprüngen vorgeführt wird, doch etwas angefault. Man spielt rechts den Unbefleckten und die Dame, und dreht sich im Moment, und ist bedenklich frivol und spielt mit Ehe, Liebe und Weibern. Der Shimmy „Für dich" gehört ganz in diese Kreise und Lebensanschauungen.

Doch halt! Wir sind ja im Schwank bei einer modern aufgetakelten Posse. Da soll man ja nur lachen und nicht weiter denken. Unser Weiter wollte nur so nebenbei mit dem Scheinwerfer in morsche Gesellschaft dieser Sphäre beleuchten und ihre innere Verlogenheit aufreißen. Der Schluß ist Gelächter. Adieu Mimi! Du leichtsinnige, giftige Großstadttulpe.

Direktor Jg. Brantner hat diese Geschichte mit dem nötigen Temperament und auch spielerischem Geschick aufgezogen. Ein erprobter Helfer ist ihm dabei sein tüchtiger Kapellmeister Ernst Pollini. Als Mimi darf Claudine Reinold reizende Gewänder tragen; bei dem giftgrünen kann man sogar die Kunst des Schneiders bewundern, der nahezu aus einem großen Taschentuch ein Kleidchen baut. Im übrigen kann sie das Tanzbein schwingen, daß man erstaunt folgt, und kann auch das Dämchen mit allen Finessen tänzeln lassen. Sie hat in Philipp Hans Wenning einen Partner, der sich als gleichfalls tanzender Sekretär sehen lassen kann. Ein gewandtes Paar, zwei treffliche Leistungen! Eine feine Nummer gibt Willy Stadler mit dem Präsidenten. Domy Czap kann sich zur Freude des Hauses als Schwiegervater austoben. Gabriele Benda, Anny Keßler, Anton Raul und Altnöder seien weiterhin aus der Reihe der übrigen Darsteller herausgehoben.

Der Besuch ist nicht gut in dieser Spielzeit. Man klagt. Ein Defizit stellt sich vor die Türen. Das macht Sorgen um ein Wiederkommen im nächsten Jahre! Schade, dann wäre Karlsruhe still. Schade! Dann hätten sich die Künstler um Brantner, den wir als anständigen, soliden Leiter schätzen, umsonst so viel Mühe gegeben. Gibt es nicht einen Weg? (Leise, diskret seien diese Worte auf den grünen Tisch des Rathauses und des Landestheaters gelegt . . . Jaja!) H. F.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Einsetzung einer fünfgliedrigen Programmkommission, die dem Zentralvorstand einen Entwurf vorlegen soll. Dann wurde noch die Abstimmung über die Höchstzahl der Vertreter im Vorstande, die auf 14 festgesetzt wurde, angenommen. Schließlich folgte die **Wahl des Zentralvorstandes** des Bundes, in den von Deutschland wieder Berger, Everling, Kasch, Kaufmann und Lorenz (sämtlich Hamburg) gewählt wurden.

Mit einem kurzen Schlußwort schloß der englische Präsident den Kongreß, mit dem zahlreiche **Einzelveranstaltungen** und auch eine sehenswerte graphische Ausstellung über die Leistung der Internationalen Genossenschaftsbewegung verknüpft waren.

Freistaat Baden

Die badischen Deutschnationalen und das Reichsschulgesetz

Der Führer der **Deutschnationalen** in Baden, der Landtagsabgeordnete D. Mayer, Karlsruhe, veröffentlichte in der letzten Woche in der Südeutschen Zeitung nicht weniger als vier ellenlange Aufsätze über **„Baden und das Reichsschulgesetz“**. Breit und weitschweifig, bei Adam und Eva anfangend, die ganze Geschichte des Schulwesens Schritt vor Schritt durchlaufend und dabei vor allem Wert auf die Haltung der evangelischen Kirche legend, mündet diese Aufsatzserie schließlich in folgende, praktisch allein in Betracht kommende Schlußfolgerung aus:

„Wir in Baden wollen jedenfalls kein Reichsschulgesetz und brauchen keines, **wir wollen den Schulfrieden behalten,** in der Bevölkerung. Wir müssen darum die Erwartung aussprechen, daß durch ein besonderes **Ausnahmegesetz** ausgesprochen wird, daß die **Verkündung des Reichsschulgesetzes für Baden nicht nur aufgeschoben wird, sondern unterbleibt,** oder, was natürlich den Vorzug verdiente und das Beste wäre, daß der vorliegende Entwurf eines Reichsschulgesetzes im Sinn der **badischen** Schulgesetzgebung bearbeitet wird. Die Reichsverfassung selber muß jede vernünftige Auslegung ertragen und dürfte in keinem Fall ein Hindernis für vernünftige Maßnahmen sein.

Das ist alles recht schön. Aber es will uns scheinen, als ob die Partei des Herrn D. Mayer seit bald dreiviertel Jahren in der **Reichsregierung** sitzt; in eben jener Reichsregierung, die den von Herrn Mayer dergestalt verdammten Reichsschulgesetz-Entwurf vorgelegt hat. Wir dürfen deshalb wohl annehmen, daß die badischen Deutschnationalen und vor allem Herr Mayer es schon bisher an nichts haben fehlen lassen, ihre Reichspartei von der **Verfehltheit** ihres Vorgehens zu überzeugen; als sicher aber darf man hoffentlich annehmen, daß sie jetzt noch **sämtliche Hebel in Bewegung** setzen werden, um ihre Partei dafür zu gewinnen, **Baden** vor dem Reichsschulgesetz zu **bewahren,** und zu erreichen, daß der Reichsschulgesetzentwurf „im Sinne der **badischen** Schulgesetzgebung“ umgearbeitet wird. — Vielleicht dürfen wir auch darauf rechnen, daß Herr D. Mayer in Bälde die Oeffentlichkeit auch über diese **seine Schritte in Berlin** informiert; und so ein ganz klein wenig auch über ihren — **Erfolg?**

Die Allmende in Baden

Als Allmendland steht Baden unter den deutschen Staaten in vorderster Linie. Nur ganz wenige Länder gibt es, in denen der Allmendverteilung die Bedeutung zukommt, die für unser Heimatland zutreffend ist. Nach den Feststellungen des **Bad. Statistischen Landesamts** sind bei uns über **89 000 Personen** im Genuß von Allmende, darunter befinden sich gegen **20 000 Bürgerwitwen.** Bei Vergegenwärtigung dieser stattlichen Zahl wird ohne weiteres klar, welch hohe Bedeutung in sozialer Hinsicht, und zwar als Altersversorgung, der Allmendgabe bei uns zukommt. Diese Tatsache erhärtet umsomehr, wenn gesagt wird, daß ungefähr 5000 Betriebe von der ausschließlichen Bewirtschaftung aufgeteilten Allmendbodens ihren Lebensunterhalt fristen, und wenn hiervon auch 4900 mit einer Fläche von weniger als 2 ha sich begnügen müssen, so ist hiermit nur wieder die Bedeutung der **Kleinbauernwirtschaft** und ihre rationelle Bewirtschaftung klar dargelegt. **Mehr als ein Fünftel sämtlicher badischer Betriebe (über 57 000 derselben) haben Anteil an Allmendboden,** und von sämtlichen badischen Gemeinden haben nur etwa ein Fünftel keinen Anteil an Allmende, deren Genuß vielfach mit der Bezeichnung „Gob“ (= Gabe; Gobholz!) durch den Volksmund belegt worden ist.

Da Baden 15 000 qkm umfaßt und die Gesamtfläche des Gemeinde- oder Allmendbesitzes 38 700 ha beträgt (= rund 1/38), so erhellt hieaus wieder, besonders wenn man bedenkt, wieviel von der Gesamtfläche an Verkehrsadern, an Landstraßen, Bahnkörpern usw., an Bauplätzen, an Seen und Flüssen für die landwirtschaftliche Nutzbarmachung abzurechnen sind, welch erhöhte Bedeutung der badische Allmendbesitz für sich in Anspruch nehmen darf.

Bezüglich der **Art** der Bewirtschaftung der Allmende fallen davon 22 900 ha auf Ackerland, 14 200 ha auf Wiesen und 500 ha auf Rebland. Der Rest von 1 100 ha ist Streuland, Oedland usw. Die untere und die mittlere Rheinebene ist am meisten mit Allmendland beglückt. Wichtig ist sodann besonders auch der Allmendbesitz auf der Baar, um das Donauquellgebiet herum. Im Amtsbezirk **Karlsruhe** beträgt er 3819 ha, im Bezirk **Donaueschingen** 3415 ha, im **Bruchsaler** Bezirk 3020 ha.

Als die wichtigsten Allmendgemeinden dürfen diejenigen genannt werden, in denen der Gemeindebesitz (= Allmende) 350 ha überschreitet. Da wäre in erster Linie **Liedolsheim** mit 691 ha zu nennen. In Altenheim beträgt der Allmendbesitz 547, in **Oberhausen** (Amt Bruchsal) 540, in Rheinsheim 525, in Weinheim 470, in **Ruhheim** 409, in **Graben** 388, in Huttenheim 383, in **Philippsburg** und **Mörsch** 370 ha. Die Bedeutung erscheint umso augenfälliger, wenn das Verhältnis der Allmendflächen zu derjenigen der landwirtschaftlich benutzten Flächen präzisiert wird. Es macht der verteilte Allmendbesitz beispielsweise in Rheinsheim und Wolfach **66 Prozent der landwirtschaftlich benutzten Gesamtfläche** aus, in Oberhausen 61 Prozent, in Rheinhausen 57 Prozent, in **Karlsdorf** 56 Prozent, in **Liedolsheim** 45 Prozent.

Die Rolle, die die Allmende in Baden spielt, ist von größter Bedeutung für die badische Landwirtschaft, sie verwurzelt auch den Arbeiter, der auf dem Lande wohnt, mit der Heimat und dem Boden und schützt ihn vor Proletarisierung. Es soll nur noch darauf hingewiesen werden, daß in 373 Gemeinden das zugeteilte Los 25 ar Nutzfläche übersteigt und daß der Anteil der Genußberechtigten in 182 Gemeinden zwischen 25 und 50 ar, in 106 Gemeinden zwischen 50 und 100 ar, in 35 Gemeinden sogar 1 ha und mehr groß ist. Einige Gemeinden mit den ausgedehntesten Allmendzuteilungen seien noch genannt. In Schönenbach bei Neustadt fallen auf jedes Los 2,14 ha, in Obermünstertal 2,95 ha, in Reiselfingen 2,96 ha, in Ebnet bei Neustadt sogar 8,44 ho. Die Allmendgenußberechtigung ruht entweder auf dem Bürgerrecht oder auf dem Hausbesitz.

Nicht jeglicher Allmendbesitz erfährt seine Verteilung auf die Bürger (Hausbesitzer). Es ist auch **unaufgeteilte** Allmende in beträchtlichem Umfange vorhanden. Auch hierfür darf die reale Zahl wieder als bestes Vergleichsmittel seine bewährten Dienste leisten. 12 300 ha beträgt unser unaufgeteiltes Allmendland. Davon entfällt mehr als die Hälfte allein auf den Bezirk Schopfheim. In ihm liegen die Gemeinden Schönenberg, Utzenfeld und Gersbach, als mit 396 bezw. 372 und 307 ha unaufgeteiltem Allmendboden größtem Besitztum dieser Art. Nach der Kulturart überwiegt hier das **Weideland;** nur ein Fünftel der Fläche ist Ackerkrume.

Die unaufgeteilte Allmende ist teilweise von der Gemeinde verpachtet, teilweise dient sie zum gemeinsamen Weideauftrieb oder wird von der Gemeinde bewirtschaftet. Der Ertrag wird selbst verbraucht oder versteigert.

Wer weitere Einzelheiten über die Allmendverteilung in Baden wissen möchte, sei auf die aufschlußreiche Uebersichtstabelle des vom Statistischen Landesamt in Karlsruhe herausgegebenen und von demselben zu beziehenden Werkes **„Die Landwirtschaft in Baden“** hingewiesen. In diesem Buch ist auch eine wertvolle kartographische Uebersicht der aufgeteilten Allmende in den Gemeinden im Lande Baden nach der Größe der Allmendfläche zu finden, aus der die Orte Oberhausen, Rheinsheim, Liedolsheim und Altenheim besonders hervortreten.

Wirtschaftskämpfe

Die Streiklage in der Rheinschiffahrt

Mannheim, 21. Aug. In der am Samstag abgehaltenen Versammlung des streikenden Deck- und Maschinenpersonals wurde folgende **Entschließung** angenommen: Die am 20. August in Mannheim tagende Streikversammlung des im Deutschen Verkehrsbund organisierten Deck- und Maschinenpersonals der Rheinschiffahrt beschloß nach Kenntnisnahme des Berichts über die Situation in der Rheinschiffahrt: Mit den Maßnahmen der Organisationsleitung erklärt sich die Streikversammlung einverstanden. Sie begrüßt die Streikbeschlüsse in den anderen Hafenplätzen, die aufs neue bestätigen, daß alle Versuche, die Streikenden mißmutig zu machen, an deren festen Haltung gescheitert sind.

Vom Zentralverband der Maschinisten und Heizer wird mitgeteilt, daß der zwischen dem Arbeitgeberverband und dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer abgeschlossene Vertrag die **Zustimmung** der in dieser Organisation zusammengeschlossenen Mitglieder gefunden hat und daß somit für das **Maschinistenpersonal** kein Streik mehr besteht. In einer Versammlung erklärten sich die Mitglieder dieser Organisation mit den Abschlüssen der Verbandsleitung einverstanden.

Versammlung des Maschinenpersonals in Kehl

Am Freitag den 19. August fand im Lokal „Zum Adler“ in **Kehl** eine vom Zentralverband der Maschinisten und Heizer einberufene Versammlung statt. Der Bezirksleiter Kröger gab einen ausführlichen Bericht über die Situatiion in der Rheinschiffahrt, sowie über den für das Maschinenpersonal des Rheinstroms abgeschlossenen Tarifvertrag. Nach eingehender Aussprache, woran sich auch die Mitglieder des Verkehrsbundes aus **Mannheim** sowie Mitglieder der **Streikleitung** beteiligten, waren die Anwesenden überzeugt, daß die über den Zentralverband der Maschinisten und Heizer verbreiteten Gerüchte als böswillige Verleumdungen anzusehen sind. Der abgeschlossene Vertrag fand die Zustimmung, und erklärten die Anwesenden, daß somit für das **Maschinenpersonal kein Streik** besteht. Die Versammelten waren mit der gegebenen Aufklärung vollständig zufrieden und stehen hinter den Beschlüssen ihrer Organisation.

Gewerkschaftsbewegung

Der Zentrumsgeist gegen die Landarbeiter. „Die Landarbeiter sind schuld an der Unrentabilität der Landwirtschaft.“ Immer und immer wieder werden solche und ähnliche Behauptungen aufgestellt. Wenn es von Leuten geschieht, denen man Böswilligkeit oder Unkenntnis der Dinge nachweisen kann, wird man über solche Redensarten, denn etwas anderes kann es nicht sein, einfach zur Tagesordnung übergehen. Wenn aber Personen, denen man nicht gerne Böswilligkeit unterschieben möchte, denen aber auch nicht Unkenntnis der Dinge abgesprochen werden kann, an öffentlichen Stellen solche direkt unwahre Behauptungen aufstellen, wie dies von dem Zentrumsabgeordneten, Staatsrat Weishaupt-Pfullendorf in der 42. Sitzung des Badischen Landtages geschehen ist, so sind wir gezwungen, dem gegenüber zu treten. Er sagte nämlich: „Man reißt den Siedlungsgesellschaften die Siedlungen sozusagen aus der Hand. Sie können gar nicht rasch genug bauen und erstellen, obwohl, wie Herr Klaiber mitgeteilt hat, große Güter genug feil sind, **und zwar aus dem einfachen Grund, weil die großen Güter bei den Tariflöhnen, bei dem achtstündigen Arbeitstage einfach nicht mehr rentieren.** (Abg. Dr. Engler: Wo haben denn die Landarbeiter den Achtstundentag!) **Ueberall!** (Abg. Dr. Engler: Auf dem Papier!) Ganz recht Herr Dr. Engler, der Achtstundentag wird in der Landwirtschaft nicht eingehalten; **aber für Ueberstunden müssen Zuschläge bezahlt werden, und das ist es insbesondere, was die Landwirtschaft unrentabl macht.“**

Der sozialdemokratische Abg. Dr. Engler nahm in der gleichen Sitzung Veranlassung die unrichtigen Behauptungen des Zentrumsabgeordneten richtig zu stellen. Er erwiderte nach dem amtlichen Bericht: „Dann Herr Abg. Weishaupt, ein Wort zum Achtstundentag! Weder im Gesetz noch in einem Tarif steht etwas vom Achtstundentag für die Landwirtschaft, sondern im Gesetz ist die Landwirtschaft ausdrücklich ausgenommen; eine gesetzliche Bestimmung für den Achtstundentag hinsichtlich der Landwirtschaft besteht nicht. In den Tarifverträgen sind die Arbeitszeiten im Sommer bis auf 12 Stunden, für andere Jahreszeiten bis zu 10 Stunden ausgedehnt, und nur für zwei oder drei Wintermonate ist in einzelnen Tarifen achtstündige Arbeitszeit vorgesehen. So liegen die Dinge! Es ist also nicht der **Achtstundentag** der die Leute „kaputt macht“. Wenn man 12 Stunden lang intensiv arbeitet, dann hat man im allgemeinen dasjenige geleistet, was man leisten kann; man kann wohl einmal auch einen Tag noch länger arbeiten; aber wenn man Tagelang länger arbeitet, dann kommt auch nichts mehr dabei heraus.“ — Wir haben den Ausführungen Dr. Englers nichts hinzuzufügen. Die Arbeiter danken ihm, daß er sofort an Ort und Stelle den falschen Behauptungen entgegengetreten ist.

Arbeiter, Arbeiterfreunde!

Die **Rheinschiffer** stehen im schwersten Kampf gegen das rückständigste Unternehmertum Deutschlands und ihre freiwilligen Helfer. Um einen Druck auf die Streikenden auszuüben, versucht das Reedertum mit der Hilfe der Polizei die Streikenden von den Fahrzeugen herunterzuholen, sie obdachlos zu machen.

Wir brauchen dringend **Quartiere für die Streikenden.** Arbeiter, Arbeiterfreunde! Gebt uns Quartiere für die Streikenden. Meldungen erbitten wir an die Streikleitung **Karlsruhe-Mühlburg,** Restaurant „Hansa“, Telefon 1545. Die Streikleitung.

Kleine badische Chronik

Hambrücken (bei Bruchsal). Die Windhose, die sich am letzten Montag bemerkbar machte, hat in einem Teil der hiesigen Gemarkung **erheblichen Schaden** angerichtet. In einer Breite von ungefähr 3000 Meter entwurzelte sie Obstbäume oder riß sie in der Mitte entzwei. Ganz besonders fielen ihr die **Hopfen** zum Opfer. So blieben z. B. einem Bauer von 500 Stücken nur noch etwa 30 stehen. Alle anderen wurden umgerissen oder sonst schwer beschädigt. Auch haben die Dickrüben erheblichen Schaden erlitten. Der Stand der Hopfen in hiesiger Gemarkung ist außerdem sehr bedenklich. An den meisten Stöcken macht sich der sogenannte „Kupferbrand“ bemerkbar. Die Hoffnung der Hopfenbauern, die dieses Jahr eine Rekordernte erwarteten, ist somit ziemlich dahin.

* **Stockach.** Die Brände in Windegg, Reute und Zoznegg konnten bis heute nicht aufgeklärt werden. Sonderbarerweise erfolgte der Ausbruch jeweils um Mitternacht. Der letzte Brand in Zoznegg ist der dritte in kurzer Zeit, von dem diese kleine Gemeinde heimgesucht wurde. Bei allen drei Bränden muß Brandstiftung angenommen werden, vermutlich durch den gleichen Täter. Die Staatsanwaltschaft hat nun **1000 ℳ Belohnung** für Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen, ausgesetzt.

* **Freiburg** i. Br. Dem zweiten **Kreisobstmarkt** waren zirka 100 Zentner Steinobst und je etwa 60 Zentner Birnen und Aepfel zugeführt. Nachfrage herrschte vor allem nach großfrüchtigen Tafelbirnen, wovon die Sorte Clapps Liebling einen Pfundpreis von 28—35 Pfg. erzielte. Für großfrüchtige Aepfel sind im Durchschnitt 20 ℳ für den Zentner bezahlt worden. Eine Ueberfüllung zeigte der Markt in Frühzwetschgen, für sie wurden teilweise nur 5—6 ℳ pro Zentner erlöst. Anfänglich war der Markt flau, aber allmählich nahm er einen lebhafteren Verlauf.

* **Konstanz.** Der schwer und vielfach vorbestrafte ledige 41jährige Schlosser Joseph Martin aus Ravensburg, der zuletzt von den Schöffengerichten Tettnang und Stockach gegen ihn wegen schweren Diebstahls erkannte Gesamtzuchthausstrafe von 5 Jahren verbüßte, hat im Mai dieses Jahres in den Gemeinden Dettingen, Schlatt u. K. Weiterdingen und Blumenfeld zahlreiche Einbruchsdiebstähle ausgeführt, wobei er in 14 festgestellten Fällen Kleidungsstücke, etwa 350 ℳ Bargeld, Uhren, Fahrräder und Nahrungsmittel mitlaufen ließ. Wegen mehrfachen vollendeten und versuchten Diebstahls in wiederholtem Rückfall wurde der Gewohnheitseinbrecher zu vier Jahren Zuchthaus und unter Einrechnung einer gegen ihn am 6. Juli d. J. vom Schöffengericht Ravensburg erkannte Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 5 Jahren verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Fünf Wochen Untersuchungshaft kommen in Anrechnung.

* **Amorbach** (bei Adelsheim). Das 2½jährige Söhnchen des Schneidermeisters Rau von hier fiel unglücklicherweise in einen mit heißem Wasser gefüllten Eimer und erlitt so schwere Brühwunden, daß es nach dreitägigem Schmerzenslager starb.

* **Schwetzingen.** Der Hagelschlag am 8. August hat auch im Staatswald erheblichen Schaden angerichtet. Auf großen Waldbeständen wurden die ein-, zwei- und dreijährigen Triebe vom Hagel vollständig abgeschlagen. Der Waldschaden wird vom Forstamt auf 24—30 000 ℳ geschätzt.

* **Mannheim.** Donnerstag nacht wurde der 19 Jahre alte Handlungsgehilfe Hans Erich Imhof aus Königsteele in den Anlagen beim Wasserturm tot aufgefunden. Der Verlebte hatte sich durch einen Herzschuß mit einem Revolver selbst getötet. Grund zur Tat unbekannt. — Beim städtischen Männerfreibad versuchte eine 29 Jahre alte Ehefrau aus dem Lindenhof sich durch Ertrinken das Leben zu nehmen. Von einem Passanten und einem Polizeibeamten wurde sie an ihrem Vorhaben gehindert und in ihre Wohnung zurückgebracht.

Großfeuer

Muggensturm, 22. Aug. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern abend gegen halb 9 Uhr ist in den Stallungen des Weber'schen Versuchsgutes am nördlichen Ende Feuer ausgebrochen. Die dabei wohnende Familie Steimle konnte nur das nackte Leben retten. Zwei Pferde erstickten in den Flammen. Die anderen vier konnten gerettet werden. Bis die Feuerwehren von Malsch und Muggensturm an dem etwa 3 Kilometer entfernten Platz eintrafen, stand das ganze Anwesen in Flammen. Eingegriffen konnte weiter nicht werden, weil nur ein Brunnen bei dem Anwesen vorhanden ist. Es verbrannten ziemliche Vorräte, auch landwirtschaftliche Maschinen. Das Anwesen ist gänzlich niedergebrannt.

Das Großfeuer in Kronau

bld. **Kronau** (bei Bruchsal), 20. Aug. Das Großfeuer, das in der Nacht auf Freitag die Zigarrenfabrik Fellhauer u. Stelberger vollständig mit allen Lagerbeständen in Schutt und Asche legte, hat vermutlich seinen Ursprung in einem Trockenraum gefunden, wo sich ein Dauerbrandofen befindet, der mit Tabaken belagert und in Brand geraten war. Das Feuer griff so schnell um sich, daß unter großer Lebensgefahr nur einige Geschäftsbücher in Sicherheit gebracht werden konnten. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung des dicht neben den Fabrikgebäulichkeiten befindlichen Wohnhauses konzentrieren, das ohne Schaden blieb bis auf jenen, der durch das Wasser angerichtet wurde. Der Schaden ist sehr groß, weil in der Fabrik zur Zeit auf Lager gearbeitet wurde und die Brandgeschädigten nur gering versichert sind. Man schätzt, daß ca. 400 Mill Zigarren dem Feuer zum Opfer fielen. Etwa 30 Arbeiter und Arbeiterinnen sind durch das Unglück auf einige Zeit brotlos geworden.

Unwetterkatastrophe im Murgtal — Großer Schaden an Waldbeständen

bld. **Au im Murgtal,** 20. Aug. In unmittelbarer Nähe von Au legte der Sturm auf etwa 500 bis 600 Meter schöne Waldbestände nieder. Von der Windhose merkten die Murgtalgemeinden Weisenbach, Langenbrand, Forbach und Bermersbach fast nichts. Die Leute erzählen, daß nur starker Wind und wolkenbruchartiger Regen niederging. Zu dem tödlichen Unglücksfall der Frau Möhr aus Speyer wird noch ergänzend gemeldet, daß das Ehepaar, das zur Kur auf der Roten Lache weilte, in der Nähe des Scherrhofes vom Unwetter überrascht wurde. Mit unheimlicher Gewalt fegte der Sturm durch den Wald und knickte Bäume wie Streichhölzer um. Das Ehepaar versuchte so schnell wie möglich aus dem Walde herauszukommen, um sich vor den stürzenden Tannen in Sicherheit zu bringen. Doch gerieten die beiden unter die Last einer stürzenden Tanne. Während der Mann unter dem Baum wieder hervorkriechen konnte, wurde die junge erst 35jährige Frau dadurch, daß noch mehrere Tannen auf den umstürzenden Baum zu liegen kamen, zu Tode gedrückt. Die Rettungsarbeiten, die zunächst von einigen in der Nähe arbeitenden Waldarbeitern vorgenommen wurden, **waren sehr erschwert.** Schließlich mußten noch andere **Hilfskräfte** herbeigerufen werden, **die die Tanne durch Auseinandersägen entfernten. Die Frau war sofort tot.** Die Leiche wurde zunächst nach der Roten Lache gebracht und später nach Baden-Baden. Die Gerichtskommission aus Baden-Baden war alsbald zur Stelle und machte photographische Aufnahmen.

Im Reichental bei Kaltenbrunn richtete die Windhose ebenfalls großen Schaden unter den Waldbeständen an, so in Dürreich, Rombach, Kaltenbronn, die von engen Seitentälern bestrichen sind, wütete der Sturm mit großer Gewalt und richtete erheblichen Forstschaden an. Es wurden etwa **1500 Festmeter Sturmholz zerstört.** Das Forsthaus selbst, das in unmittelbarer Nähe steht, war in großer Gefahr. Der Wirbelsturm knickte die schwersten Tannen wie Strohhalme um.

Markt und Handel

* **Obstmärkte. Acherner** Obstmarkt: Frühzwetschgen kosteten 8—9 Pfg., Aepfel 12 Pfg., Birnen 9—15 Pfg., Mirabellen 30 Pfg. **Bühler** Obstmarkt: Mirabellen kosteten 30 Pfg., Pfirsiche 40—45 Pfennig, Frühzwetschgen 9—10 Pfg., Birnen 12—30 Pfg., Aepfel 10—16 Pfg. **Bühler Obstmarkt vom 19. August:** Frühzwetschgen kosteten 10 Pfg., Birnen 12—21 Pfg., Aepfel 10—15 Pfg.

Aus der Stadt Durlach

Rote und Jungfalken! Heute Spiel im Freien. Treffpunkt 2½ Uhr Arbeitersportplatz. Kielfahrer ärztliche Nachuntersuchung.

Schweinemarkt am 20. August. Der Markt war befahren mit 66 Läuferschweinen, 270 Ferkelschweinen, verkauft wurden 45 Läuferschweine, 205 Ferkelschweine, Preis per Paar 48—65 ℳ, Ferkel 18—28 ℳ. Am Mittwoch, 24. d. M., großer Viehmarkt.

Briefkasten der Redaktion

Pegasus. Die angefragte Adresse ist Westendstr. 44 II. — Bei Ihrer zweiten Frage können Sie sich an Herrn Kienscherf, Dramaturg am Landestheater (Schönfeldstr. 4) wenden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 22. August.

Geschichtskalender

22. August. 1647 *Denis Papin, Erf. der ersten Kolbendampfmaschine. — 1850 †Dichter Nikolaus Lenau. — 1864 Gründung des Roten Kreuzes. — 1886 Todesurteil Chikagoer Anarchisten. — 1919 Montenegro wird Republik. — 1925 Int. Soz.-Kongreß in Marseille. — 1925 †Holländischer Sozialist van Kol.

Kommunisten-Spektakel

Wenn man die Reklame betrachtet hat, die der Rote Frontkämpferbund für sein sogen. „Untergautreffen" in Karlsruhe gemacht hat, so hätte man wunder was denken können, welche Ereignisse sich gestern und vorgestern hier abspielen würden. Große Plakate an allen Anschlagsäulen, ein Empfangstriumphbogen mit gewaltiger roter Faust am Bahnhof, stellten große Dinge in Aussicht. Wenn man gegen diesen Reklameaufwand das vergleicht, was hinter der Sache steht, so muß man sich fragen, mit was diese Reklame bezahlt wird; etwa mit Sowjetrubeln? Wir wissen nicht, wie weit der „Untergau" des R.F.B. geht. Aber, wenn das alles war, was am Samstag abend zum Fackelzug am alten Bahnhofsplatz aufmarschierte, so ist die „rote Faust" im Untergau noch klein ... ander. Etwa 200 Fackelträger marschierten mit viel Spektakel durch die Straßen. Beim gestrigen Festzug waren es etwa ... Teilnehmer, einschließlich des weiblichen Anhanges, und allen ... was hier der kommunistischen Marktschreierei zum Opfer ...

Gemäß einer pompös aufgezogenen Aufforderung in der sogen. ...zeitung, sollten auch die Häuser beflaggt und mit Transparenten dekoriert werden. Aber abgesehen von der nächsten Umgebung des „Leninheimes" in der Waldhornstraße und zwei Häusern der Südstadt, wo die ehrliche sozialistische Fahne zur kommunistischen Propaganda profaniert wurde, hat man in der Stadt so gut wie nichts gemerkt. Die Bevölkerung hat nicht die ... Notiz von dem Kommunistenrummel genommen.

Es wurden natürlich auch Reden gehalten und unnötig zu erwähnen, daß dabei (wie auf dem Werderplatz) die Sozialdemokratie und ihre Führer verunglimpft wurden. ... wollten demonstrieren gegen die imperialistische Kriegsgefahr, gegen die Bürgerblockregierung, für die **Einheitsfront aller Ausgebeuteten** und ein **unabhängiges sozialistisches Deutschland.** Aber die rabiate **kommunistische Politik** war es, die den **Bürgerblock ans Ruder brachte** und die bis jetzt die Einheitsfront aller Ausgebeuteten **verhinderte.** Die Kommunisten werden es einmal vor der Weltgeschichte zu verantworten haben, daß sie nach dem Zusammenbruch des alten Regimes in Deutschland, in dem Moment, wo das kapitalistische System in größter Gefahr war, ihm **durch Zersplitterung der Arbeiterklasse mittelst infamer Ver... ...eiboden beigesprungen sind. So lange sich die Arbeiter... nicht von diesen politischen Schädlingen frei macht, ist an ein unabhängiges sozialistisches Deutschland nicht zu denken.**

Europas größter Zirkus kommt

Der bekannte Münchener Zirkus Krone, alleiniges Eigentum des Direktors Karl Krone, das reichhaltigste, gewaltigste Zirkusunternehmen, wird in allernächster Zeit nur wenige Tage in unserer Stadt sein sensationelles Gastspiel geben. Die Wanderstadt des Zirkus Krone setzt sich aus weit über 200 Zirkuswagen zusammen, sie besitzt viele moderne Transportmaschinen und beschäftigt über 500 Zeltarbeiter, die in wenigen Stunden die Zirkusstadt aufbauen. Der Wagenpark besteht aus 240 Zirkuswagen, ... 50 Maschinen, davon wieder 8 Lichtmaschinen zur Schaffung des elektrischen Stromes. In 12 großen Stallzelten von je 100 Meter Länge sind die Tiere untergebracht, die Käfige der Raubtiere sind im Freien aufgestellt. Der ganze Zirkus ist ... und bildet so eine Stadt für sich. 1050 Angestellte führt Krone mit sich, von denen 600 in der Stadt wohnen, die übrigen in der Zirkusstadt und werden dort auch in Feldküchen beköstigt. Die täglichen Auslagen des Unternehmens belaufen sich auf 15 000 bis 18 000 M. Der Zirkus führt zwei Riesenzelte mit ... ein 6-Masten-Zelt, 120 Meter lang und 70 Meter breit, das ... Zuschauer beherbergen kann. Der Zirkus führt auch eine ... Wasserleitung mit sich.

Ueber den Zirkus Krone braucht man eigentlich nicht viel zu sagen, er ist rühmlichst bekannt in der ganzen Welt. Krone hat nachweisbar und wissenschaftlich anerkannt den größten zoologischen Park auf Reisen. Nicht nur das. Was Groß- und ... anbetrifft, so übertrifft er bei weitem jeden europäischen zoologischen Garten. Im „Krone-Zoo" gibt es 24 indische und afrikanische Elefanten, 45 Tiger, 37 Löwen, viele Panther, Leoparden, Jaguare, Luchse, Wölfe, Hyänen, Schakale; außerdem über ... Polar- und Braunbären und hunderte von Tieren mehr aus allen Zonen des Erdballs, darunter Seltenheiten, die kaum in einem zoologischen Garten zu sehen sind und hier wohl noch nie gezeigt wurden, wie die ersten reisenden See-Elefanten, die echten ...bären, die echten großen Grevyzebras. Krone bringt eine ... Völkerschau mit: Afrikanische und westindische Neger, Riffkabylen, chinesische und javanische Bambus- und Zauberkünstler, Inder. Und als besondere Sensation echte Irokesen... aus den nordamerikanischen Reservationsgebieten. In der ... spielen sich ab: Moderne und klassische Sportkämpfe, Fußkämpfe zu Pferde, altrömische Wettkämpfe im Streitwagen, ...rennen, Hindernisrennen, Jockeyrennen. Eine Ballet-Revue ... hundert Krone-Girls in rhythmischen Kostümtänzen usw. usw. ... wird noch bekanntgegeben.

Genosse Herold †. Ein braver, rühriger Parteigenosse, Kesselschmied Leonhard Herold ist im Alter von 50 Jahren zur großen Armee abberufen worden. Ein langes, schmerzvolles Magenleiden hat seinem Leben ein Ziel gesetzt. Genosse Herold gehörte seit vielen Jahren der Sozialdemokratischen Partei an und auch dem „Vorwärts", wo er sich gesanglich betätigte, hatte sein Name ... den besten Klang. Auch gesellschaftlich war er ein äußerst liebenswürdiger Kamerad, er wird bei allen, die ihn kannten, in wertvoller Erinnerung bleiben. Die Bestattung des Toten findet am Dienstag vormittag 11 Uhr statt.

Verleihung der Rettungsmedaille. Durch Entschließung des Staatsministeriums wurde dem Lehrer Eugen Frey in Karlsruhe und dem Fabrikarbeiter Anton Müller in Mylen die badische Rettungsmedaille verliehen.

Die Landesbibliothek geschlossen. Die Landesbibliothek ist gemäß Satzung 20 wegen Reinigung vom 21. bis 31. August geschlossen. Die in dieser Zeit einlaufenden Bestellungen können deshalb erst nach Wiedereröffnung ausgeführt werden.

Ehrung. Die Stadtverwaltung hat anläßlich der Wiederkehr des Todestages der Witwe des Großkaufmanns Riempp, Margarete ... geb. Menges, die in hochherziger Weise die Stadt Karlsruhe nach Abzug einer Anzahl Vermächtnisse zur Universalerbin ihres Vermögens eingesetzt hat, die Ruhestätte der Verstorbenen mit einem Kranze schmücken lassen.

Veranstaltungen

Wiener Operette im Konzerthaus. Heute wird die überaus ... Schwankoperette „Adieu Mimi" mit den vielen Schlagernummern zum 4. Mal wiederholt. Für morgen ist Franz Lehars Operette „Paganini" mit Lya Beyer und Willi Wahle in den Hauptrollen angesetzt. Die letzte Neuheit der rasch zu Ende gehenden Spielzeit, „Das Schwalbennest" von Bruno Hronichstädten geht am Freitag in Szene. Den Autoren ist im Stil des Dreimäderlhauses ein Werk gelungen, das durch mehr als ein Jahr das Erfolgsstück des Wiener Raimundtheaters war und auch an allen andern Operettenbühnen mit großem Erfolg gegeben wurde.

Badisches Landestheater. Die Ferien des Badischen Landestheater neigen sich ihrem Ende zu. Die neue Spielzeit wird im Schauspiel am 3. September und in der Oper am 4. September eröffnet. „Florian Geyer" von Gerhart Hauptmann und „Don Giovanni" von Mozart werden die ersten Neueinstudierungen sein. Kurz darauf werden in der Oper „Fra Diavolo" und „Boris Godunow" erscheinen, im Schauspiel „Viel Lärm um Nicht", „Liliom" und „Ein besserer Herr". Aus dem Bestand der letzten Spielzeit werden in der Oper „Tosca", im Schauspiel „Der Diktator" und „Das Nürnbergisch Ei" übernommen. Die Proben haben bereits begonnen. Auf der Bühne sind verschiedene wichtige Neueinrichtungen getroffen worden. Ein neues Bühnenportal aus Eisen ist eingebaut worden, dessen Konstruktion ausgiebige Beleuchtungsmöglichkeiten erschließt. Verschiedene Bühnenmaschinerien, die bisher von Hand betrieben werden mußten, sind motorisch umgestellt worden, um den Betrieb sicherer und rascher zu gestalten und die Möglichkeit zu bieten, dem Grundsatz der Theaterleitung durch möglichst rasche Umbauten, die oft stimmungsstörenden Pausen aufs äußerste abzukürzen, in die Hand zu arbeiten. Es darf erwartet werden, daß diesem Bestreben künftig mehr Erfolg beschieden sein wird, zumal auch in Entwurf und Aufbau der Bühnenbilder schon unter dem Gesichtspunkt verfahren wird, durch praktische Anlage jede rasche Verwandlungsmöglichkeit zu fördern.

Freie Turnerschaft Karlsruhe

Sonntag, den 28. August 1927, auf dem Sportplatz an der Linkenheimer Allee

Sommer-Fest

Abmarsch mittags 2 Uhr vom „Gambrinus", Ludwigsplatz

Karlsruher Polizeibericht

Selbsttötung. Am 21. August wurde im Altrhein bei Rappenwörth die Leiche eines 58 Jahre alten Schlossers aus Gutzwiller geländet, welcher sich seit 16. August aus seiner in Grünwinkel befindlichen Wohnung entfernt hatte und anscheinend freiwillig den Tod im Wasser gesucht hat.

Unfall mit Todesfolge. Gestern nachmittag kam ein verheirateter Kranenführer von hier bei der Ausführung von Arbeiten an einem Transformatorenhaus im Rheinhafen hier mit der Starkstromleitung in Berührung und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins städtische Krankenhaus starb.

Unfall. Ein 29 Jahre alter Bäcker von hier erlitt am 20. Aug. in einem Geschäft am Rheinhafen dadurch einen Unfall, daß er von einer Leiter 1½ Meter abstürzte, sich eine Quetschung der Wirbelsäule zuzog und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Zusammenstoß. Infolge Unachtsamkeit der beiden Führer stießen am Samstag nachmittag Ecke Westend- und Sofienstraße ein Personenkraftwagen und ein Transportdreirad zusammen. Letzteres wurde umgeworfen und beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Zur Anzeige gelangte der Führer einer Kleinkraftdroschke, weil er gestern abend in raschem Tempo an der Straßenbahnhaltestelle Karlstor vorbeifuhr und die einsteigenden Fahrgäste belästigte und kurz darauf bei seiner Weiterfahrt einen Radfahrer von hinten anfuhr und zu Boden warf. Glücklicherweise wurde der Radfahrer nicht verletzt.

Die Wetterlage

Der große Wirbel bei England, dessen Kern einen für die jetzige Jahreszeit ungewöhnlich tiefen Luftdruck hat, brachte uns gestern durch die auf seiner Vorderseite herangeführten subtropische Warmluft stärkere Erwärmung. Nach der vormittags noch anhaltenden Aufheiterung erreichte uns nachmittags die erste Regenfront des Tiefs. Unsere Witterung wird noch weiterhin von diesem Wirbel beherrscht.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 23. August: Unbeständig, Durchzug weiterer Regenböen, kühler.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 367, gef. 1; Schusterinsel 253, gef. 17; Kehl 382, gef. 11; Maxau 569, gef. 1; Mannheim 491, gest. 12 Zentimeter.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Vorstandssitzung. Mittwoch, 24. Aug. 1927 abends 8 Uhr im „Gambrinus". Tagesordnung: Parteijubiläum. **Vollzähliges Erscheinen erforderlich.**

Elternversammlung der Kinderfreunde. Am Donnerstag, 25. August, findet im „Volkshaus" abends 8 Uhr eine Elternversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht über Kiel-Seekamp. 2. Weiterer Ausbau der Kinderfreundebewegung. Zu dieser Versammlung laden wir alle Eltern, Parteigenossen und -genossinnen, sowie die Arbeiterjugend herzlich ein und bitten um zahlreiche Beteiligung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Eine Vollversammlung

findet Donnerstag, 25. d. M. im Gartensaal des „Friedrichshof" statt. Da eine äußerst wichtige Tagesordnung zu erledigen ist (u. a. Referat Des Kam. Faßbender) wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Aus aller Welt

Ein Schwabenstreich

In **Leinzell** bei Schwäbisch-Gmünd ist der Gemeinderat zu dem Entschluß gekommen, die **achte Klasse der Volksschule** in Wegfall kommen zu lassen, und zwar mit folgender Begründung: „Sieben Klassen genügen vollständig für unsere Gemeinde, da unser Schulhaus derartig baufällig ist, daß nicht mehr wie sieben Klassen der Gefahr des Einsturzes ausgesetzt werden können. Mittel zu einem Neubau sind nicht vorhanden!"

Eine Brieftaube nach sieben Jahren heimgekehrt

Eine **Brieftaube** eines Geflügelzüchters in Bergzabern startete im Jahre 1920 zu einem Wettbewerb nach Eisenach (240 Kilometer) und kehrte nicht mehr zurück. Am vergangenen Sonntag kam die Taube nach siebenjähriger Abwesenheit wieder gesund in ihrem Heimatschlag an.

Aus Mittelbaden

Bruchsal

Schweinemarkt am 20. August. Angefahren wurden: Milchschweine 248, Läufer 54; verkauft wurden: Milchschweine 220, Läufer 50; höchster Preis Paar Milchschweine 25 M, Läufer 55 M, häufigster Preis Paar Milchschweine 20 M, Läufer 46 M, niedrigster Preis Paar Milchschweine 16 M, Läufer 38 M.

Bruchsaler Obstgroßmarkt. Am Samstag fand der erste Bruchsaler Obstgroßmarkt statt. Für Bühler Frühzwetschgen wurden bezahlt 7 M pro Zentner, für Birnen 12 M pro Zentner und für Aepfel 12 M pro Zentner. Die Märkte finden Montags, Mittwochs und Samstags statt.

Aus dem Albtal

Ettlingen. Soz. Rathausfraktion. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, im kleinen Rathaussaal. **Fraktionssitzung,** zu der alle Fraktionsmitglieder erwartet werden.

Rastatt

Seinen Verletzungen erlegen. Der am letzten Donnerstag in der Rappenstraße verunglückte Arbeiter Xaver Schmidt von Bietigheim ist seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt vier unmündige Kinder.

r. **Kinderspaziergang.** Am kommenden Donnerstag veranstaltet die soz. Frauengruppe ihren zweiten Kinderferienspaziergang. Zusammenkunft bei gutem Wetter nachmittags 2 Uhr im „Museumsgarten". Von da Abmarsch mit den Kindern nach Schloß Favorite. Die Eltern der Kinder werden gebeten, ihren lieben Kleinen diesen Nachmittag zu einem Spaziergang frei zu geben. Für eine gute Aufsicht und Unterhaltung, sowie für eine rechtzeitige Heimkehr der Kinder ist bestens gesorgt. Daß dabei für das Wohl der kleinen Kindermagen auch bedacht genommen ist, braucht nicht besonders betont zu werden.

Offenburg

Eine Zentrumshetze

In der Nummer 188 vom 19. August d. J. beschäftigt sich die **Offenburger Zeitung** wieder einmal mit der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften und verspritzt seitenlang ihre Druckerschwärze, um die christlichnationale Gewerkschaft von jeder parteipolitischen Tendenz reinzuwaschen. Unter der Ueberschrift: „Der Fuchs geht um" behandelt der Artikel wieder einmal den alten Schwindel von der Religionsfeinlichkeit der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften. Das Blättchen beruft sich hierbei auf Aeußerungen und Notizen in den Gewerkschaftsblättern und der Parteipresse. Mit diesen alten abgedroschenen Ladenhütern werden die christlichen Verbände bei der aufgeklärten Arbeiterschaft keine Geschäfte machen. Man will die christliche Arbeiterschaft davon ablenken, darüber nachzudenken, welch elende Haltung die Gewerkschafts- und Parteiführer der Zentrumspartei bei der Beratung der berühmten Zollvorlage eingenommen haben. Die christlichen Arbeiter dürfen nicht erfahren, daß das Zentrum dafür stimmte, daß der Arbeiterschaft der Brotkorb höher gehängt wird. Weiter sollen **mit diesen Verleumdungen** die Steuerpolitik, Wohnungspolitik, die Mietzinspolitik, das Verhalten in der Erwerbslosenfrage, beim Arbeitszeitgesetz, gegenüber den Kriegsbeschädigten sowie den Sozial- und Kleinrentnern vertuscht werden. Wer hat denn die Anträge der Sozialdemokratischen Partei niedergestimmt? Der Bürgerblock mit Hilfe der christlichen Gewerkschaftsführer!

Ist das etwa neutral, wenn bei der letzten Stadtverordnetenwahl in Offenburg das **christliche Gewerkschaftskartell** öffentlich in seiner Kartellsitzung Stellung nahm und selbstverständlich nicht etwa für die Sozialdemokratische Partei, sondern für die Zentrumspartei Propaganda machte? Das ist die Neutralität der christlichen Gewerkschaften! Wir nehmen ihnen das nicht übel, aber es ist ein **demagogisches Spiel,** wenn man anderen Vorhaltungen macht, selber aber das gleiche tut. — Die „bedrohte" Religion ist das einzige Propagandamittel, dessen sich diese Leute noch bedienen können. Die Interessenvertretung der Arbeiterschaft spielt hierbei ja keine Rolle, wenn nur die christliche Volksseele zum Kochen gebracht wird. Etwas bleibt ja immer hängen. Der **Parteitag in Kiel** hat es diesen Herrschaften angetan, wo ein Parteigenosse die Frage stellte: **Wie ziehen wir die christliche Arbeiterschaft zu uns herüber?** Die **christlichnationale** Arbeiterschaft soll ob dieses Ausspruches nun auf der Hut sein, da die Sozialdemokratie den **„Vernichtungskampf"** gegen die christlichen Gewerkschaften angeblich gepredigt hätte. O heilige Einfalt! Wenn Lächerlichkeit töten würde, wäre der Artikelschreiber erledigt. Die Offenburger Zeitung kann schreiben, was sie will, die Tatsache bleibt trotz alledem bestehen, daß die freien Gewerkschaften in der Vertretung der Arbeiterinteressen großes geleistet, weit mehr als die „Christen". Arbeiterinteressen und die Interessen des Unternehmertums zu gleicher Zeit zu vertreten, ist eben nicht gut möglich.

Kehl

Vom Starkstrom erfaßt. Schwer verunglückt ist im Straßburger Rheinhafen der 23jährige Elektriker Karl Boland aus Mundolsheim i. Els. Bei Reparaturarbeiten an der Starkstromleitung entstand durch Kurzschluß eine Stichflamme, die den Aermsten an den Händen und im Gesicht schwer verbrannte. Sein Zustand ist ernst.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Konzerthaus (Wiener Operette): Adieu Mimi. 7¾ Uhr.
Kammerlichtspiele. Parkettsessel 47; Pat und Patachon auf hoher See.
Central-Lichtspiele: Störtebecker; Zigeunerliebe.
Palast-Lichtspiele: Die Bräutigame der Babette Bomerling. — Der fliegende Liebhaber. — Wochenschau.
Residenzlicht: Der Mann im Feuer. — Zerflossene Millionen. — Die schönste Frau der Staaten.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Preßgesetzliche Verantwortung: Artikel, Volkswirtschaft, Wirtschaftskämpfe, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten Hermann Kabel; Freistaat Baden, Frauenbeilage, Gemeindepolitik, Aus Mittelbaden, Kleine badische Chronik, Aus der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissen, Gerichtszeitung, Markt und Handel Hermann Winter; Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern i. V. H. Winter; Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Karlsruher Chronik, Briefkasten i. V. H. Kabel. Verantwortlich für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe.

Es ist eine Lust — zu essen! Nun, warum auch nicht. Aber nur, wer es richtig versteht, wird sich beschwingt und jung fühlen und lustig speisen dürfen, selbst wenn er schon im Alter steht. Eine Einschränkung der Fleischkost wird jetzt kaum auf Widerstand stoßen, denn in Verbindung mit frischem und gekochtem Obst sind die leicht verdaulichen aber kräftigen Oetker-Puddings, bei deren Zubereitung Milch eine so zweckmäßige Verwendung findet, ganz besonders am Platze und fördern das Wohlbefinden außerordentlich. Das feine Aroma und der Wohlgeschmack werden von Erwachsenen und Kindern sehr geschätzt. Für letztere sind die in Dr. Oetkers Puddingpulvern enthaltenen mineralischen Salze, die **für die Blutbildung und den Körperaufbau nötig sind, von besonderer Bedeutung.**

Residenz-Lichtspiele Waldstraße 30

Heute:
Das auserwählte Doppel-Programm in zwei Erstaufführungen

Olga Tschechowa * Kurt Vespermann
in den Hauptrollen.
5 Akte nach einer Idee von Curt J. Braun und H. Brandt
Beginn: 3.30 6.30 9.30 Uhr.
Jugendliche haben von 3.30–5 Uhr Zutritt.

ein Märchentraum von Jugend und Schönheit.
In der Hauptrolle:
Fay Lamphir.
Beginn: 5 und 8 Uhr.

Zerflossene Millionäre Komödie in 2 Akten
Im Auto durch den Schwarzwald
Interessante Reise-Erlebnisse 6430
Trianon-In- und Auslands-Woche

Operette im Konzerthaus
Heute 7½ Uhr die Charlestonoperette
Adieu Mimi
Karten bei Müller, Kaiserstr., Holzschuh, Werderstr., Brunnert, Kaiser-Allee, Verkehrsverein, Kaiserstr., Konzerthauskasse und telephonisch (7260) zu Mk. 1.50—5.50. Morgen: **Paganini.** 6436

Schreiner
der in allen vorkommenden Möbelarbeiten durchaus perfekt und selbständig ist, von großem hiesigen Möbelgeschäfte für Dauerstellung **gesucht.** 1a Zeugnisse erforderlich.
Angebote unter Nr. 6434 an das Volksfreundbüro erbeten.

Tüchtiger, selbständiger
Glaser
(Rahmenmacher)
für **sofort gesucht.** Näheres unter Nr. 1080 durch das Volksfreundbüro.

Wohnungstausch
2 Zimmer, Küche und Zubehör, II. Stock in der Südweststadt geg. eine gleiche in der Oststadt zu tauschen gesucht. Off. u. Nr. **6433** an das Volksfreundbüro.

Eine gebrauchte
Dezimalwaage
1500 kg m. Schiebegewicht hat preiswert abzugeben
A. Rosenberger
Marienstr. 32 6321

KAMMER-LICHTSPIELE
Kaiserstraße 168, Tel. 3053, Haltestelle Hirschstraße
zeigt **Nur einige Tage!** ab heute
Ein köstliches Filmlustspiel
PARKETTSESSEL 47
nach dem bekannten Bühnenwerk v. Verneuil mit **Erna Morena, Margarete Kupfer** usw.
6 Akte liebenswürdiger Unterhaltung 6 Akte 6435
Hierzu: **Der große Lacherfolg!**
PAT UND PATACHON AUF HOHER SEE
7 Akte v. Abenteuern, Eisbergen u. Seelöwen
Neueste Emelkawoche / Der Rudersport
Beginn der Vorstellungen 4, 5, 7 und 9 Uhr.

Todes-Anzeige

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, ist am Samstag abend mein treubesorgter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Leonhard Herold, Werkmeister

im Alter von 50 Jahren uns durch einen sanften Tod entrissen worden. 6439

Karlsruhe, 22. August 1927 — Rüppurrerstr. 39

Die trauernden Hinterbliebenen:
Magdalena Herold
nebst Kindern Karl, Martha und Gertrud

Die Beerdigung findet am Dienstag vormittag 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Sängerbund Vorwärts

Todes-Anzeige.

Wir setzen unsere werten Mitglieder geziemend in Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied

Leonhard Herold
Werkmeister

nach langem, schwerem Leiden am Samstag nachmittag aus dem Leben geschieden ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, vormittags 11 Uhr, statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Die Sänger, deren Ehrenpflicht es sein muß, restlos zu erscheinen, treffen sich ¾11 Uhr am Friedhofeingang. 6440

Die Verwaltung.

T.-V. „Die Naturfreunde"
Ortsgruppe Karlsruhe

Todes-Anzeige

Unseren Mitgliedern machen wir die traurige Mitteilung, daß unser langjähriges Mitglied

Leonhard Herold
Werkmeister

gestorben ist. 6442

Die Beerdigung findet Dienstag vorm. 11 Uhr statt. — Um zahlreiche Beteiligung bittet **Die Vereinsleitung.**

Sozialdemokrat. Partei Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern die schmerzliche Nachricht, daß unser werter Genosse

Leonhard Herold
Werkmeister

verstorben ist. Die Beerdigung findet Dienstag vormittag 11 Uhr statt. Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Nachruf.

Unser Mitglied

Josef Belli

Parteiveteran ist am 19. August, nachmittags 4 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren 7 Monaten gestorben.

Ein lieber treuer Freund ist von uns gegangen. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm bewahren.

Sozialdemokratischer Verein Gengenbach
1079

TRAUERBRIEFE
liefert schnell u. billig **Verlagsdruckerei „Volksfreund"** G. m. b. H., **Waldstrasse 28.**

CENTRAL-LICHTSPIELE
beim Rondellplatz
ab **Das große** heute
Doppelschlager-Programm
I. Die gewaltige historische Sensation
Störtebecker
7 Akte kolossaler Spannung! 7 Akte
II. 6437
Zigeunerliebe
ein Sensations- und Liebesspiel in 6 Akten.

Lege-, Zucht- und Rassegeflügel
a. Art lief. gut u. bill. Preis l. grat.
L. Hellmuth Unterschlipf Bd.

Oehmdgras-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 24. August 1927,** wird das Oehmdgras der südlichen und nördlichen Stichkanal- und Hafenringdämme einschließlich des Dammes des 5. Beckens, gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Zusammenkunft: **morgens 8 Uhr an der Albbrücke** (Honsellstr.) 1500

Städt. Hafenamt.

Red.-gew., energische **Gewerkschaftskolleg.** finden guten Nebenverdienst. Streng reell. Offerten mit Angabe der Organisat.-Zugehörigkeit unt. Nr. 6387 a. d. Volksfreundbüro.

Ca. 50 gut erhaltene
Maß-Anzüge
von 10 Mk. an in all. Gr. u. Farb., sow. **Gehrock-, Smoking- und Cutawayanz., Frühjahrs-Mäntel, Hosen, Jopp.** neu und gebr., sowie **Gelegenheitsposten.** Prima neue **Anzüge** staunend billig. 5298
Zähringerstr. 53 a II.

SCHLAFZIMMER SPEISEZIMMER
Sehenswerte Ausstellung
Brüder Bär
Karlsruhe / Kaiserstr. 171
Leichte Zahlungs-Bedingungen.
HERRENZIMMER KÜCHEN

Büroangestellte.

Wir suchen für eine Behörde 2 gewandte Büroangestellte (männlich oder weiblich). Die Beschäftigung ist für längere Dauer. Für eine der beiden Stellen kommt nur flotter Maschinenschreiber(in) und Stenograph(in) in Betracht. Für die andere Stelle kommt event. auch ein Techniker in Frage. Meldungen sofort an das **Arbeitsamt Baden-Baden,** Langestraße 75 (Zimmer 9). 1501

Tüchtiger
Maurer und Zementeur
der gewohnt ist, selbständig und gewissenhaft zu arbeiten und öfters auswärts sein muß, im Alter von 22 bis 28 Jahren **gesucht.** Angeb. mit Beschreibung der bisherigen Tätigkeit erb. unt. **Nr. 1058** a. d. Volksfreundbüro.

Die
Städtische Sparkasse Karlsruhe
und ihre **Annahmestellen:**
A (Oststadt) Drogerie Ludw. **Bühler,** Lachnerstraße 14
B (Stadtteil Mühlburg) Drogerie Wilh. **Hofmeister,** Philippstr. 14
C (Südstadt) Weißwarengeschäft Karl **Holzschuh,** Werderstr. 48
nehmen
Spar- u. Giro-Einlagen
unter günstigster Verzinsung an
Die Hereinnahme von Spar- und Giro-Geldern durch obige Annahmestellen erfolgt unter den gleichen Bedingungen wie bei der Sparkasse. 1498
Städt. Sparkassenamt

Für folgende Berufe werden
Lehrlinge gesucht:

Apparate-Mechaniker	Möbelpolsterer
Blechner u. Installateure	Photograph
Bauschlosser	Sattler
Eisendreher	Schneider
Elektriker	Schreiner
Gießer, Former und	Schriftsetzer
Kernmacher	Schuhmacher
Holzdreher	Wagner
Huf- und Wagenschmiede	Zahntechniker
Kellner (auswärts)	Zentralheizung
Maler und Anstreicher	Zimmertapezier

Sämtliche Lehrstellen mit Ausnahme der Kellnerlehrstelle sind **ohne Kost und Wohnung.**

Junge Leute mit guter Schulbildung und ausgesprochener Eignung zum kaufmännischen Beruf können ebenfalls noch Lehrstellen finden.

Wer noch eine Lehrstelle sucht, wolle sich alsbald bei uns melden. 1499

Arbeitsamt Karlsruhe
Abtlg. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung
Für Knaben: Zähringerstr. 45
Für Mädchen: Gartenstr. 53. — Telephon 5270—74

Die unentgeltliche Beratung von Geschlechtskrankheiten.

Wir machen die im Kreis Offenburg wohnenden Versicherten der Landesversicherungsanstalt Baden, der Reichsbahn-Arbeiterpensionskasse V und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte darauf aufmerksam, daß die Landesversicherungsanstalt Baden im städtischen Krankenhaus in Offenburg (Ambulanz) Ebertstraße 1, eine öffentliche unentgeltliche Beratungsstelle für Geschlechtskranke eröffnet hat, welche auch den Angehörigen der Versicherten und den dem Versichertenkreis nahestehenden Personen im Bedarfsfalle zur Verfügung steht.

Sprechstunden für Personen beiderlei Geschlechts finden statt: Montag und Donnerstag nachmittag von ½6 bis ½7 Uhr.

Die Untersuchung und Beratung erfolgt unentgeltlich und streng verschwiegen. Bei Unvermögen werden die Reisekosten u. U. auch der nachgewiesene Verdienstausfall ersetzt. Auch für die Behandlungskosten kommen unter der gleichen Voraussetzung und beim Fehlen eines anderen Kostenpflichtigen die genannten Versicherungsträger auf.

Karlsruhe, den 2. August 1927. 1451

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für 1926/27.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 15. September 1927 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke wie folgt abzugeben:

I.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer sind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige (Landwirte, Forstwirte, Gartenbautreibende usw.), deren Einkommen im Wirtschaftsjahr 1926/1927 den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn Grundlage des Abschlusses ihrer Bücher ermitteln ist.

II.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für Körperschaftssteuer sind verpflichtet:

1. steuerpflichtige Erwerbsgesellschaften;
2. alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts;
3. steuerpflichtige Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts und öffentliche Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtspersönlichkeit.

III.

Ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewinnes haben abzugeben eine **Einkommenserklärung** bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus

a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung
b) einem Gewerbebetrieb, z. B. einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft, die zur Geschäftsführung oder Vertretung befugten Personen!

IV.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Umsatzsteuer sind alle Umsatzsteuerpflichtigen verpflichtet, mit Ausnahme

1. der Straßenhändler, Wandergewerbetreibenden und anderen Umsatzsteuerpflichtigen, die nach § 57 Durchf.-Best. UStG. zu Anzahlungen und zur Führung des Steuerheftes verpflichtet sind;
2. der nichtbuchführenden Landwirte, die Vorauszahlungen nach den jeweils geltenden Umsatzsteuerdurchschnittssätzen geleistet haben, soweit nicht in der nachfolgenden Ziffer 3 etwas Abweichendes bestimmt ist.
3. Die Umsatzsteuerdurchschnittssätze umfassen nicht Umsätze, die über den gewöhnlichen Betrieb der Landwirtschaft im engeren Sinne hinausgehen, z. B. bei Wein- und Tabakbau nicht inbegriffen sind auch die über das übliche Maß hinausgehenden Großviehverkäufe; soweit haben grundsätzlich die unter Ziffer genannten Landwirte eine Umsatzsteuererklärung abzugeben. Im Interesse der Vereinfachung der Verwaltung wird indes auch in diesen Fällen von der Abgabe der Steuererklärung abgesehen, wenn die in den Umsatzsteuerdurchschnittssätzen nicht enthaltenen Umsätze im gesamten Wirtschaftsjahr 1926/27 nicht mehr als 1000 RM. ausmachen.

V.

1. Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind

a) von den Pflichtigen, die Einkünfte aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung bezogen haben, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927, bei reiner Weidewirtschaft und reiner Viehzucht statt dessen für das Wirtschaftsjahr vom 1. Mai 1926 bis 30. April 1927,
b) von den Pflichtigen, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu führen verpflichtet sind, oder, ohne dazu verpflichtet zu sein, Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs zu führen, — für das Wirtschaftsjahr, für das sie regelmäßige Abschlüsse machen, sofern sie in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1927 geendet hat,

abzugeben.

2. Steuerpflichtige mit mehreren Wirtschaftsjahren, von denen ein Wirtschaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres 1927 endet, sind auch dann nicht zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung verpflichtet, wenn das Wirtschaftsjahr in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1927 endet. Diese Steuerpflichtigen werden vielmehr erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1927 zu einer Einkommensteuererklärung aufgefordert werden.
3. Die Steuererklärungen sind bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die zu IV bezeichneten Steuerpflichtigen ihren Sitz oder dauernden Aufenthalt, die zu III bezeichneten Pflichtigen den Ort der Leitung haben. Ist im Inlande weder ein Sitz noch ein dauernder Aufenthalt, noch der Ort der Leitung vorhanden, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen betrieben oder ständig vertreten wird oder die Tätigkeit überwiegend ausgeübt wird oder Vermögensgegenstände sich befinden.

VI.

Die zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Vordruck nicht zugesandt wird; die übrigen Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung abzugeben, wenn sie hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden.

VII.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafe zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

VIII.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Einkommensteuer, Körperschaftssteuer oder Umsatzsteuer, sowie fahrlässige Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) werden bestraft.

Karlsruhe, den 22. August 1927.

Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land und Ettlingen.

Ihre Kleidung
erfährt die beste Pflege nur durch
Buhlingers Amerikan. Kleiderpflege
nur Kreuzstraße 22, Tel. 6607
Kunststopfen und Reparaturen billigst
Annahme für Durlach, Hauptstraße 1[illegible]
Sellerei Dreher